

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Beilagspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidenthau“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Daxen in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>ro</sup>. 63.

Mittwoch den 16. März 1898.

XVI. Jahrg.

## \* Die Hohenzollern und die Freiheit.

Wenn die demokratische und sozialdemokratische Presse sich bemüht, das „Jubiläum“ der ungeliebten „Volkserhebung“ im Jahre 1848 in zerkleinerndem Sinne auszubehalten, ist die Pflicht der staatsbehaltenden Männer und Parteien, diesen, den inneren Frieden gefährdenden Machenschaften in umfassender Weise entgegenzutreten und insonderheit die Lügen, mit denen die Demokratie operirt, zu widerlegen und dem Volke vor Augen zu führen, wie gewissenlos diese Hege gegen die Monarchie ist. Eine gute Waffe in diesem Kampfe für die Wahrheit ist eine von A. Liepe herausgegebene Broschüre unter dem Titel „Die Hohenzollern und die Freiheit.“ Wir empfehlen dieses Schriftchen, das sich die Aufgabe gestellt hat, der ungeheuren Lüge, daß uns die Revolution die Freiheit errungen habe, entgegenzutreten, zur Massenverbreitung. Der Verfasser hat es in der That verstanden, in volkstümlicher Sprache und in kurzen Abschnitten die Verdienste der Hohenzollern um die Befreiung ihres Volkes hervorzuheben und darzutun, daß es der Revolution nicht bedürft hätte, um dem König Friedrich Wilhelm IV. die Verfassung „abzurufen“. Die Verfassung ist — so führt der Autor aus — nur die Krone des Gebäudes, der Freiheit ihres Volkes, welches die Hohenzollernfürsten in vierhundertjähriger, unermüdlicher Arbeit (wie näher ausgeführt wird) frei gewollt, planmäßig und mit Selbstverleugnung aufgeführt haben. „Sie haben, wie wir gesehen, den Wohlstand ihres Volkes begründet und es befreit von den Fesseln der Armuth; sie haben das Volk gebildet und befreit aus den Ketten geistiger Befangenheit; sie haben durch Beispiel und Lehre die Gottesfurcht gepflegt und jedem ihrer Unterthanen die Möglichkeit geschaffen, sich zu befreien von der Knechtschaft der Sünde; sie haben endlich das Volk befreit aus den Banden der Unselbstständigkeit, erst die

einzelnen Personen, dann die Gemeinden, dann die Gemeindeverbände.“

## Politische Tageschau.

Der Kaiser hat, wie zuständigereits bestätigt wird, sofort nach Eintreffen der Nachricht von dem völligen Abschluß des deutsch-chinesischen Vertrages telegraphisch befohlen, unverzüglich alle Befehlungen aus der sogenannten neutralen Zone von Kiaotschau im Durchmesser von 50 Kilometer des Hinterlandes zurückzuziehen. Bekanntlich darf China in der neutralen Zone ohne Zustimmung der deutschen Behörden keine Anordnungen treffen.

Der Kaiser soll spanischen Blättern zufolge bei einem Familiendiner eine Aeußerung gethan haben, die auf eine scharfe Parteinarbeit Deutschlands in der kubanischen Verwicklung schließen lassen würde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die ganze Erzählung auf Erfindung beruht.

Zu einer großen Debatte ist es in Verfolg der Dreyfus-Affaire am Sonnabend in der französischen Deputirtenkammer über die Politik der Regierung gekommen. Es wird darüber aus Paris berichtet: Zur heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ist das Haus stark besetzt; der radikale Drou interpellirt über die Politik der Regierung und wirft derselben vor, daß sie reaktionär und clerikal sei. — Der Minister des Inneren Barthou nimmt das Wort zur Erwiderung: Die Regierung habe stets eine Vereinigung aller Republikaner angestrebt. Er protestire gegen die Unterstellung, daß sie mit den Clerikalen verbündet sei. Die Regierung achte die Gewissensfreiheit hoch, aber sie bleibe den Traditionen der republikanischen Partei getreu. Der Minister erklärte hierauf, der Papst habe auf die innere Politik Frankreichs keinen Einfluß auszuüben. Man müsse für die Republik die Unterstützung aller Loyalen annehmen. Der Minister widerlegt alsdann die von Drou angeführten Einzelfälle und weist auf die Nothwendigkeit hin, den Sozialismus offen zu bekämpfen. (Beifall.) — Millerand vertheidigt die Politik der Sozialisten. — Ministerpräsident Méline erklärt, die Regierung werde ihr Programm vor dem Lande darlegen und

vertreten. Das Land werde dann seine Wahl treffen können. Méline weist hierauf die Anschuldigung zurück, sich mit den monarchistischen und clerikalen Parteien eingelassen zu haben, eine Anschuldigung, für die man keinen Beweis beigebracht habe. Er erinnert an die Versicherungen des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla, daß der Papst niemandem den Auftrag erteilt habe, sich in die innere Politik Frankreichs einzumischen. Wenn die Konservativen für die Regierung stimmten, so geschehe es, weil sie die Regierungspolitik für übereinstimmend mit den Interessen des Landes hielten und ihre uneigennütige Mitwirkung im Kampfe gegen den Kollektivismus darböten. Die Regierung wolle eine Politik der Beruhigung, während die Radikalen und Sozialisten den Streit wollten. Méline weist alsdann auf den Fortschritt hin, den der republikanische Gedanke seit den Wahlen von 1889 gemacht habe, und spricht sein Vertrauen zu dem allgemeinen Stimmrecht aus. Der Ministerpräsident schließt: Das Programm der Regierung umfaßt politische, soziale, ökonomische und finanzielle Reformen, das ist der richtige Boden für die Einigung. (Beifall.) — Bourgeois erwidert. Er weist das Bündniß mit denen zurück, welche der Republik sich anschließen wollten, um sie zu vernichten. Er beschuldigt die Regierung, sie halte es mit den Feinden der Republik und behandle die Radikalen als Gegner. Redner sagt, er stehe religiöser Intoleranz fern, fürchte aber für den geseklichen Stand des Schul- und Militärbesens. (Beifall auf der äußersten Linken.) Die Diskussion wird geschlossen. Mehrere Tagesordnungen werden eingebracht. Drou beantragt eine Tagesordnung, welche besagt, die Kammer, entschlossen, die traditionelle Politik der republikanischen Partei wieder aufzunehmen, geht zur Tagesordnung über. Méline acceptirt eine Tagesordnung Descaules, welche dem Vertrauen zur Regierung Ausdruck giebt. Cochin erklärt, die Rechte werde fortfahren im Kampfe gegen den Radikalismus und den Sozialismus, aber sie trete nicht zurück und mißbillige die Gesetze über das Militär- und Schulwesen. Die Tagesordnung Drou wurde hierauf mit 309 gegen 228 Stimmen abgelehnt, die

Tagesordnung Descaules mit 349 gegen 231 Stimmen angenommen.

Wie aus Beijing gemeldet wird, beabsichtige Frankreich, Lei-Tschau auf der Kwantung-Halbinsel als Flottenstation zu besitzen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. März 1898.

— Der Dampfer „Wörth“ und der Aviso „Hela“ werden, wie aus Kiel gemeldet wird, im Oktober die „Hohenzollern“ auf der Reise nach Palästina begleiten.

— Die „Kaiserin Augusta“ ist heute von Kiaotschau nach Shanghai in See gegangen. Der „Cormoran“ beabsichtigt am 16. März von Kiaotschau ebenfalls nach Shanghai zu gehen.

— Staatssekretär von Bülow ist vollständig wieder hergestellt und nahm an der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des preussischen Staatsministeriums theil.

— Der Oberpräsident von Schlesien, Fürst Hatzfeldt, soll, wie die „Deutsche Warte“ mittheilt, erklärt haben, er wünsche dringend die Errichtung einer Ansiedlungskommission für die Provinz Schlesien, und zwar im Interesse der Landwirtschaft.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab, in welcher der Gesetzentwurf, betreffend die elektrischen Maßeinheiten, angenommen wurde. Der Entwurf ist sofort dem Reichstage zugegangen.

— Der deutsche Handelstag ist heute zu seiner diesjährigen Generalversammlung in Berlin zusammengetreten. Staatssekretär Graf Posadowsky begrüßte die Versammlung namens der Reichsregierung und versicherte, daß die verbündeten Regierungen den aufrichtigen Wunsch und das Bestreben haben, daß es dem deutschen Handel gelingen möge, nicht nur wie bisher den heimischen Markt zu beherrschen, sondern daß auch sein Antheil am Welthandel, seine Erfolge im internationalen Wettbewerbe immer größer werden mögen; damit werde der deutsche Handel dem gesammten deutschen Erwerbsleben einen großen Dienst leisten. Auf der Tagesordnung stand das Thema: „Verlängerung des Privilegiums der Reichsbank“. Es wurde einstimmig eine Erklärung angenommen, die sich gegen eine Verstaatlichung

## Sevatter Storch.

Von Dr. Gustav Albrecht (Berlin).

(Achtung! verboten.)

„Wo Boggen sin, da sin of Adebars“, lautet ein altes niederdeutsches Sprichwort, und es hat Recht: Freund Adebar, der Klapperstorch, der in diesen Tagen wieder, wie alljährlich, zu uns zurückkehrt, hält sich am liebsten in der Nähe von sumpfigem Gelände auf und baut sein Nest in Ortschaften, die am Rande von Seen und nassen Wiesen oder am Ufer der Flüsse liegen, weil er dort seine Nahrung, Frösche, Eidechsen, Blindschleichen, Kattern u. s. w., am sichersten findet. Der Wohnsitz des Storches ist deshalb hauptsächlich die Tiefebene, im Gebirge wird er selten oder garnicht angetroffen. Während man ihn in der Schweiz, im Kaukasus oder in Schweden vergeblich suchen würde, ist er in der norddeutschen Tiefebene und in Holland überall zu finden. Jeder, der die Mark durchwandert hat, kennt ihn, den statlichen weiß- und schwarzgefiederten Gefellen, hat beobachtet, wie er mit seinen langen Beinen gravitatisch einherschreitet, von Zeit zu Zeit ein weithin vernehmbar Klappern ertönen läßt oder blühschnell ein vorwichtiges Fröschlein oder Schlänglein mit seinem spitzen Schnabel aufspießt und dann, nachdem er sich mit unbeholfenen Flügelschlägen vom Boden erhoben hat, in prächtigem Fluge seinem Horste zueilt, um den jungen Störchen die erlangte Beute darzubringen.

Schön oben auf der Dachstuhl eines hingen-gedeckten Bauernhauses oder auf der Zinne eines altersgrauen Wachtthurmes hat er sein Nest, ganz in der Nähe des Menschen, dessen Freund und guter Bekannter er ist, der ihn

schützt und hütet und ihn gern im Frühjahr kommen sieht, denn Adebar bringt nach dem Glauben der Landleute das Glück\*) mit und schützt, wie die Schwalbe, das Haus, auf dem er baut, vor Blitz und Feuergefahr. Schlägt wirklich mal der Blitz in ein Gehöft, das ein Storchnest frönt, so ist es nur ein kalter Schlag, der nicht zündet. Außerdem aber, und das ist gleichfalls von großer Wichtigkeit, bringt der Storch aus dem fernen Süden die kleinen, nackten Kinderchen mit, und dafür weiß ihm der Landmann Dank, denn ein reicher Kinderregen ist zumeist seine Freude und sein Stolz. Der Storch ist infolge dessen ein sehr populärer Vogel und durch den Volksglauben gleichsam geheiligt und geheiligt. So ist es nicht nur in der Mark und Norddeutschland, auch in Holland, in Spanien, in Egypten, Arabien und Kleinasien schützt und hütet ihn die Bevölkerung, und bereits im grauen Alterthum ist es so gewesen: schon bei den Römern und bei den Phöniziern hat der Storch eine Ausnahmestellung unter den anderen langbeinigen Vögeln eingenommen, und dieser Volksglaube hat sich von Geschlecht zu Geschlecht durch Traditionen, Sage und Lied fort und fort übertragen. Nicht nur als Beglückter der Menschheit und Schutzwächter des Hauses wird der Storch gefeiert, auch als Propheten und Wahrsager, als allwissenden Gottesvogel bezeichnet ihn der Volksgeist.

Droht einem Hause Gefahr durch Wasser oder Feuer, herrscht Unfrieden in der Familie

\*) Darauf weist der Name Adebar hin, welcher nach den neuesten Erklärungen „Glück- oder Heilbringer“ bedeutet.

und wird Blutvergießen, Mord oder Todtschlag die Folge davon sein, oder steht dem Lande eine große Seuche bevor, so ahnt dies der Storch und verläßt vor Eintritt der Katastrophe, selbst in der Brütezeit, sein Nest und siedelt auf ein anderes Gehöft oder in eine andere Gegend über. Das Gebahren des Vogels ist auch in anderer Hinsicht bedeutungsvoll. Legt er keine Eier, so werden in dem Hause, auf dessen Dach er nistet, keine Kinder geboren, im entgegengekehrten Falle ist Aussicht auf Nachwuchs vorhanden. Sterben die jungen Störche, so müssen ihnen die Kinder des Hauses nachfolgen. Auch der Flug des Storches ist von Bedeutung. Sieht ein junger Mann den ersten Storch über Land fliegen, so ist dies für ihn ein untrügliches Zeichen, daß er bald die Heimat verlassen wird, ist dagegen ein junges Mädchen die Glückliche, so weiß sie ganz genau, daß sie noch in dem nämlichen Jahre aus dem Vaterhause ziehen und unter die Haube kommen wird. Sieht sie aber den Storch auf einem Weine ruhig stehen, so muß sie noch sieben Jahre auf ihren Zukünftigen warten.

Dies ist nur eine kleine Auslese der abergläubigen Vorstellungen, die das Volk mit dem Storch zu verbinden pflegt; sie läßt indeß schon zur Genüge erkennen, daß man dem Storch eine Verehrung zollt, wie wohl keinem anderen Vogel, die Schwalbe vielleicht ausgenommen. Wenn er auch nicht gerade göttliche Verehrung genießt, wie der Ibis bei den alten Egyptern, so gilt oder galt er doch wenigstens bis vor kurzem dem Landvolke unverkennlich, ja es gab sogar eine Zeit, wo der Todtschlag eines Storches mit

derselben Strafe belegt wurde, wie der eines Menschen. Denn nach einem fast allgemein verbreiteten Volksglauben sind die Störche nur verzauberte Menschen, die zeitweise ihre ursprüngliche Gestalt wieder annehmen, sei es, daß sie im Herbst nach dem Blockberg ziehen, sei es, daß sie während ihres Aufenthaltes im Süden in den heiligen Quellen und Sümpfen baden und dadurch entzaubert werden. In Oldenburg glaubt man sogar, die Störche seien verkappte Freimaurer. Kein Wunder, daß bei solcher Anschauung gläubige Gemüther sich hüten, dem Storch etwas zu leide zu thun, denn wird er gekränkt oder thätlich verletzt, so vergießt er Thränen, die dem Thäter verhängnißvoll werden.

Ein einsichtsvoller Hausbesitzer wird den Herrgottsvogel, wie er vielfach genannt wird, niemals von seinem Dache verjagen, vielmehr bemüht sich jeder, dem etwas an dem Nisten des Storches gelegen ist, ihm dieses zu erleichtern, indem er ein Wagenrad oder einen Korbdeckel, Reifig oder Vinjen an geeigneter Stelle auf dem Dache oder auf einen Baumstumpf niederlegen läßt. Zuweilen ist der Storch sehr wählerisch bei der Auswahl seines Horstes. Was für Mühe haben sich beispielsweise die Bernauer gegeben, um ein Storchennest zum Nisten auf dem alten Wachtthurm auf der Westseite der Stadt zu bewegen. In früheren Jahren hatte ein Storchennest daselbst gebaut, in einem Spätsommer jedoch war die Spitze des Thurmes mit dem Neste, ich glaube, vom Blitz getroffen, hinabgestürzt, und seitdem blieb das Storchennest aus. Man brachte ein altes Wagenrad auf den Thurm, aber vergeblich, den Störchen schien die Ge-

der Reichsbank richtet und die Verlängerung ihres Privilegiums fordert. Es wäre unverantwortlich, so heißt es in der Erklärung, an einer wichtigen und bewährten Einrichtung ohne zwingende Notwendigkeit mit Neuerungen zu experimentieren. Reichsbankpräsident Dr. Koch dankte dem Handelstage für dieses einmütige Votum.

Der „Nat.-Lib. Korr.“ zufolge findet kurz nach Ostern ein allgemeiner Delegirten-tag der nationalliberalen Partei statt, welcher das Wahlprogramm der Partei beschließen soll.

Der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratie Deutschlands wird in der Woche vom 3. bis 8. Oktober in Stuttgart abgehalten.

Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reich betrug in den 11 Monaten vom 1. April vorigen Jahres bis Ende Februar dieses Jahres 9 060 896 Mk., 701 633 Mark mehr als in demselben Zeitraum 1896/97.

Würzburg, 12. März. Domkapitular Schür ist, dem „Gen.-Anz.“ zufolge, zum Bischof von Würzburg ernannt worden.

### Warum ist die Sozialdemokratie eine Feindin des Christenthums?

Ueber diese Frage sprach Hofprediger a. D. Stöcker in der Freitagssammlung der Christlich-Sozialen im Konzerthaus Sanssouci in Berlin vor etwa 1200 Personen. Die soziale Frage könne das Christenthum und dieses solle den kleinen Mann nicht entbehren. Um so unverständlicher sei die feindliche Haltung der Sozialdemokratie gegen das Christenthum. Der Satz: „Religion ist Privatsache“, ist innerlich unwahr. Die Religion ist auch eine öffentliche Sache, weil sie ohne Gemeinschaft nicht denkbar ist, und sie wird auch von der Sozialdemokratie nicht als Privatsache behandelt, sondern durch Schrift und Wort bekämpft. Es ist eine der großen Dummheiten der Sozialdemokratie, daß sie die soziale Kraft des Religiösen so verachtet. — Das tritt hauptsächlich in Berlin zu Tage, und weil die hiesige christenthumsfeindliche Haltung der Führer für die Landagitation Schwierigkeiten macht, werden vermittelnde Redensarten laut, und die Führer sagen: Ehe man aufs Land geht, muß immer erst der Berliner Mist abgeladen werden. (Stürmische Heiterkeit.) Ebenso unverständlich ist die Begeisterung der Sozialdemokraten für die Darwin'sche Lehre, nach der doch die Schwachen von den Starken unterdrückt werden müssen. Es ist unfaßbar, warum die Sozialdemokratie Christum bekämpft, statt ihn zu lieben, der doch für die Armen und Verlassenen eintrat, der sich kreuzigen ließ für die Menschen. Warum geht die Sozialdemokratie immer nur gegen das Christenthum, nie gegen die Synagoge los? (Stürmischer Beifall. Lärm der Sozialdemokraten.) Na, es muß doch einen Grund haben! (Lärm. Zuruf: Der große Paul ist schuld!) Singer! Stadthagen! Arons! Wurm! Jawohl, sie sind an die Juden verkauft! (Anhaltender Beifall. Großer Lärm der Sozialdemokraten.) Man wird einwenden, die Kirche sei oft hinter dem Christenthum zurückgeblieben. Nun, es bleibt jeder hinter den großen Idealen

zurück. Aber auch wenn viel gethan wurde, um dies Ideal zu erreichen, ist die Sozialdemokratie doch nicht freundlicher geworden. Es ist eben der Haß gegen das Evangelium selbst. (Zuruf: Ist ja nicht wahr!) Warum schreiben denn Ihre Führer nur solche Bücher? Können Sie mir ein einziges Buch nennen, das sich freundlich zum Christenthum stellt? (Zuruf: Babels „Frau“. Große Heiterkeit.) Es liegt daran, daß in den Köpfen vieler sozialdemokratischer Führer und Zeitungsschreiber und Viederdichter Vorstellungen von der Menschheit leben, die grauenhaft sind. Da steht z. B. im Sozialdemokratischen Deklamator von Heine unter anderen Gedichten dieses Mannes auch das „Erläuterung“. Heine war ja ein sehr begabter, aber ein sehr verkommener Mensch. (Großer Lärm der Sozialdemokraten. Stürmische Pfuirufe.) Sie wollen doch nicht etwa einen Heine verteidigen? (Viele Stimmen: Jawohl, jawohl!) Na, wer dem Volke solche Dinge zum Singen giebt — das ist einfach gemein! (Donnernder Beifall.) Es zeigt, daß in der Sozialdemokratie mit wenigen Ausnahmen auf die niedrigen Instinkte spekulirt wird! — Was der Sozialdemokratie den materialistischen Zug nehmen könnte, wäre: wenn in den christlich-gefinnten Arbeitern eine Opposition erwachte, daß sie diese Gemeinheiten nicht mehr anhören. Denken Sie einmal darüber nach und dann: haben Sie auch den Muth, der Sozialdemokratie Adieu zu sagen. Wir haben in Berlin mit evangelischen Arbeitervereinen begonnen, weil wir es nicht mehr sehen können, daß die Sozialdemokratie unter dem Juden Singer allein die Vertreterin der Arbeiterinteressen zu sein vorgiebt. Dieser Zustand schickt sich nicht für ein christliches, geistiges Volk! (Stürmischer Beifall und Lärm der Sozialdemokraten.) Wir wollen nicht den Arbeiter in die Ecke schieben, sondern ihm Gelegenheit geben, kraftvoll seine Interessen in christlichem Geiste zu vertreten. Es ist uns nicht bange, wir hoffen bald Tausende zusammenzuhaben. Und was im Kohlenrevier geschieht ist, das machen wir Ihnen in Berlin auch! (Stürmischer Beifall.) Wir wollen die Arbeiter aus der Hand der jüdischen Herrschaft erretten! (Anhaltender Beifall.) Es sind elende Menschen, die kein Evangelium, keinen Christus kennen, denn der Mensch lebt nicht vom Brod allein. Darum fordern wir alle, die die christlichen Gedanken noch lieb haben, auf, uns ihre Kraft zu schenken und uns beizutreten und zu helfen in diesem großen Kampfe! (Donnernde, langanhaltende Zustimmung.)

Die Debatte war sehr lebhaft. Sozialdemokrat Klempner Engler: Ich habe der Kommission für den Austritt aus der Landeskirche angehört, und es hat mir große Freude gemacht, die Arbeiter aufzuklären. Die Sozialdemokratie ist nicht christenthumsfeindlich. (Anhaltende Heiterkeit.) Herr Theodor v. Wächter beweist es. (Große Heiterkeit. Ruf: Der ist ja verrückt!) Wenn sich die Arbeiter'schaft vom Christenthum abwendet, thut sie es mit Recht. Die Herren Christen haben uns das Sozialistengefetz gegeben. Wenn dieser Christus heute lebte, würde er nie unter Ihnen zu finden sein! Und wenn er heute sagen würde: „Verkaufe alles was Du

hast“ so würden Sie ihn auslachen. (Lärm. Ein Mann springt sehr erregt auf und ruft: Dieser Christus lebt noch heute!) Ich wünsche ja Herrn Stöcker viel Erfolg, aber wer seine wirtschaftliche Lage kennt, wird sich nicht von Christlich-Sozialen jagen lassen. (Beifall der Sozialdemokraten.) Sozialdemokrat Reisender Schweizer behauptet ebenfalls unter großem Gelächter, die Sozialdemokratie sei nicht christenthumsfeindlich, fügt aber hinzu: „Die Sozialdemokratie geht nicht gegen eine einzelne, sondern gegen alle Religionen vor!“ Ich will nicht auf Einzelheiten eingehen, sondern nur das Schlimmste hervorheben. Ist es nicht schlimm, wenn wir die Kinder aufgezogen haben und sie dann den Lehrern und Geistlichen zu Unsittlichkeiten ausliefern müssen? (Stürmische Entrüstung. Ruf: Raus! — Runter mit ihm! — Benehmen Sie sich erst anständig! — Lernen Sie Anstand!) Der Vorsitzende, Buchbindermeister Schulze versucht die Versammlung zu beschwichtigen. (Zuruf: „Schweigen!“ wenn das Bebel hörte, diese Blamage!) Der Redner vermag sich nicht mehr Gehör zu verschaffen. Er muß abtreten und ruft: „Sie vertragen eben keinen Widerspruch!“ (Heiterkeit.)

Pastor Riemer von St. Simeon: Ich bin ein Geistlicher dieser Gemeinde. Ich habe selbst kennen gelernt, wie christenthumsfeindlich die Sozialdemokratie ist. Der letzte Redner sprach davon, daß wir keine Ursache hätten, gegen die Juden aufzutreten. Vor einiger Zeit war in meiner Gemeinde eine sozialdemokratische Versammlung, in der ein Jude über das Christenthum herzog. (Pfui!) Er hieß Waldeck Manasse. (Große Heiterkeit.) Der sagte: Die christliche Kirche hätte gar nichts genützt. Ich glaube, er hat in diesem Augenblick am eigenen Leibe erfahren, was Christenthum nützt, sonst hätte er sich nicht so frei das erlauben dürfen! (Lebh. Beifall.) Mit der Treue gegen den himmlischen Herrn hängt zusammen die Treue gegen den irdischen. Sind die Sozialdemokraten etwa darin objektiv? Die „Bremer Bürger-Ztg.“ spricht z. B. von patriotischen Hanswurstanen, Hurrahkanällen, Massenmärschen von dummen Jungen, von Wettgebrüll und Saufgelagen. Schlägt man uns so ins Gesicht? (Stürmische Pfuirufe.) Meine Herren Sozialdemokraten! Ich halte Sie nicht für so niederträchtig, daß Sie das unterschreiben werden! (Lebhaftes Bravo.) Wie können sich das die Arbeiter bieten lassen? Redner schließt: Meine Herren! Vergessen Sie nicht die größte Liebe, die auch Sie geliebt hat, die auch um Ihre unsterblichen Seelen ringt! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) — Pastor Philipp (vom evangelischen Arbeiterverein NW.): Es würde mich sehr freuen, wenn es wahr wäre, daß die Sozialdemokratie nicht christenthumsfeindlich sei. Aber ich fürchte, diese Anschauung ist Privatsache. (Heiterkeit.) Wenn man die vielen Aeußerungen der Parteitage und der Führer sich betrachtet, kann man es nicht glauben. Ich möchte die Herren Sozialdemokraten dann bitten, Herrn Bebel eines besseren zu belehren, denn er hat gesagt: Christenthum und Sozialismus sind wie Feuer und Wasser. (Zuruf: Also doch! Sehr gut!) Wir Christen

sind schlechter als unser System, das Christenthum. Wir sind nur schwache Nachfolger. Sie, die Sozialdemokraten, aber sind besser als Ihr System, die Sozialdemokratie. Die Systeme aber stehen sich wie Feuer und Wasser gegenüber. Darum reichen Sie uns die Hand! Aus dem Christenthum fließen Ihnen neue Segensmächte! (Lebhafter Beifall.) — Im christlich-sozialen Sinne sprachen noch der alte blinde Frieß, Arbeiter Griebel, Klempner Fichtner, Tischler Petri, Arbeiter Lindemann, Graveur Kluge u. a. Sie riefen den Sozialdemokraten zu, doch ihre Angst vor der Tyrannei der Führer zu überwinden und ihrer besseren Ueberzeugung nach das Christenthum hoch zu halten und in die evangelischen Arbeitervereine einzutreten.

Hofprediger Stöcker freute sich im Schlußwort des freien, offenen Bekenntnisses der christlichen Arbeiter und leitete die Hoffnung daraus ab, die Schreckensherrschaft zu brechen. Er beantwortete ein auf ihn ausgebrachtes Hoch mit einem solchen auf die christliche Arbeiterschaft.

### Musland.

Warschau, 12. März. Polnische Blätter melden, daß die Rückverlegung sämtlicher dortiger Garde-Regimenter nach Petersburg beabsichtigt sei.

### Provinzialnachrichten.

Zastrow, 13. März. (Kleinbahn.) Gestern fand hier selbst im Barzischen Hotel eine Versammlung der Kaufleute und der Groß-Industriellen mit einem Vertreter der Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft in Berlin statt behufs Besprechung über die Rentabilität einer projektirten Kleinbahn von Zastrow über Landeck nach Schlochau und von Landeck über Br. Friedland bis an die erste Strecke. Wie verlautet, wünscht Landeck nur eine Verbindung mit Zastrow.

Königs, 13. März. (Tödt aufgefunden.) Gestern Abend ist in Kilometerstation 305 der Bahnstrecke Schneidemühl-Königs zwischen Landeck und Buchholz der Gutsbesitzer Schewe aus Abbau Marienfelde bei Buchholz zwischen den Geleisen liegend todt aufgefunden worden. Derselbe ist anscheinend von dem gegen 8 Uhr abends die fragliche Strecke passirenden Personenzug 5 überfahren worden. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, wird erst durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

Stargard, 14. März. (Selbstmord.) Gestern hat sich der Maurermeister Suhling von hier, der nach Verübung von Wechselfälschungen am vergangenen Freitag flüchtig wurde, in Danzig erschossen. Vor seinem Tode hat er noch Geld hierher geschickt, damit seine Leute abgelohnt werden konnten.

Belpin, 12. März. (Einen werthvollen Fund) machte vor einigen Tagen ein Bahnwärter auf der Eisenbahnstrecke zwischen Belpin und Morrochin. Er fand nämlich eine Geldtasche mit 500 Mark, welche anscheinend aus einem Zuge herausgefallen war. Der Beamte lieferte den Fund auf Station Morrochin ab, von wo er nach Belpin, wohin die Geldtasche bestimmt war, gesandt wurde.

Danzig, 14. März. (Verschiedenes.) Der hiesigen kaiserlichen Werft ist eine Mittheilung des Reichs-Marineamtes zugegangen, daß für die kaiserliche Verwaltung in Kiaotschau (China) vier Werftbeamte gebraucht werden, und zwar je ein Verwaltungs-, Betriebs- und Konstruktionssekretär, sowie ein Werkmeister. Es haben sich bereits mehrere Beamte gemeldet, die nach China gehen wollen. Den kaiserlichen Werften in Kiel und Wilhelmshaven ist dieselbe Mittheilung gleichzeitig gemacht worden. Das Anfangsgehalt soll 6000 Mark betragen. — Flügeladjutant Oberst Mackenjen ist Sonntag Abend hier eingetroffen, um in der heutigen Generalversammlung des westpreussischen Reitervereins den Vorsitz zu führen. In der Generalversammlung soll Beschluß darüber gefaßt werden, ob bei Zoppot Tatterjall und Rennbahn errichtet werden sollen. — Erschossen hat heute früh der 13-jährige Knabe Wolf den 14-jährigen Knaben Bölkner beim Spielen mit einem Revolver. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Allenstein, 14. März. (Versehung. Selbstmord.) An Stelle des zum Landgericht 1 Berlin veretzten Herrn Landgerichts-Direktors Necke ist Herr Landgerichts-Direktor Leuschner-Magdeburg an das hiesige Landgericht berufen. — Heute Vormittag hat sich der Artillerist Schulz von der hiesigen Abtheilung des Artillerie-Regiments Nr. 16 mit seinem Dienstrevolver erschossen. Um falschen Gerüchten, die sich über solche traurigen Fälle leicht bilden, entgegenzutreten, theilt die „Allensteiner Ztg.“ das wahre Motiv des Selbstmordes mit. Schulz hatte mehrere Verhältnisse mit Mädchen angeknüpft, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Die Furcht vor den ihm daraus erwachsenden Kosten und sonstigen Unannehmlichkeiten hat Sch. zu dem unseligen Entschluß gebracht, sich den Tod zu geben. Diese Gründe für den Selbstmord hat Sch. selbst in einem hinterlassenen Briefe angegeben.

Bromberg, 13. März. (Verschiedenes.) Mittwoch den 16. beabsichtigt der Korvettenkapitän a. D. Graf Bernstorff einen Vortrag über die Flottenfrage in der hiesigen Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft zu halten. — Die Firma Baebnisch Nachf. hat sich infolge des Eis-mangels zehn Doppelwaggons Eis von den maurischen Seen kommen lassen. — An der Kaiserstraße machte gestern nach 12 Uhr mittags ein etwa 18-jähriges Mädchen durch einen Sprung in die Brage ihrem Leben ein Ende. Hilfe war bald zur Stelle; man zog die Lebensmüde an der Kaiserbrücke ans Land. Zwei Verzte, die Wiederbelebungsversuche anstellten, arbeiteten vergeblich. Man glaubt, daß das Mädchen auch Gift genommen habe. Die Leiche wurde ins Krankenhaus geschafft.

Bromberg, 14. März. (Herr Theaterdirektor Lange) tritt nun doch von der Direktion des hiesigen Stadttheaters zurück, um die Direktion an den Theaterdirektor Leo Stein-Mürnberg zu übergeben. Nach einer Mittheilung des Herrn

schichte nicht recht sicher zu sein. Die Bernauer warteten, doch umsonst. Das Wagenrad wurde morsch und fiel in Trümmer; ein anderes wurde hinaufgeschafft, auch Reifig, um den Thieren den Nestbau zu erleichtern. Gleichfalls vergeblich, Freund Adebar blieb aus. Erst nachdem die Spitze wieder aufgebaut und ein neues, festes Wagenrad obenauf befestigt worden war, ließ sich zur größten Freude der männlichen, und besonders der weiblichen Bevölkerung von Bernau ein Storchpaar auf dem Thurme nieder.

Nicht allein die glückbringende Bedeutung, welche der Volksglaube mit dem Storchneft verknüpft, hat so manchem Hofbesitzer, so viele Parrer und Stadtväter veranlaßt, für Niederlassungen der Störche in ihrem Gebiete zu sorgen, es spricht da auch ein gewisses Schönheitsgefühl mit. Ganz abgesehen von der wegen stylvollen Malerei, mit der Freund Adebar die Umgebung seines Nestes verunziert, gereicht letzteres doch dem Gebäude, auf dem es sich befindet, zu einer ansprechenden, gewissermaßen patriarchalischen Zierde. Mag sich das Nest nun auf der Firne eines moosbewachsenen Strohdaches, auf dem windstiefen Giebel einer alten Kirchenruine oder auf der wettergebräunten Zinne eines mittelalterlichen Wart- oder Thorthurmes erheben, stets wird diese Staffage der betreffenden Verlichkeit ein anheimelndes, malerisches Gepräge verleihen. Ist solch ein märkisches Bauern- und Parrerhaus, solch ein sturmgepeitschter, steinerner Zeuge vergangener Zeiten in dichter Wein- oder Ephenumrahmung an sich schon eine

reizende Idylle, um wieviel mehr noch, wenn ein Storchneft von der Höhe traulich heruntergrüßt. Aber leider verschwinden die mitunter mehrere Jahrzehnte alten Storchnester immer mehr aus den Dörfern und kleinen Städten. Während früher oft mehrere Storchfamilien gemeinsam auf einem Dache hausten, gehört dies jetzt zu den Seltenheiten, wie z. B. im Dorfe Legde in der Briegnitz, wo ich im vorigen Jahre 25 Nester zählte, auf jeder Dachfirne beinahe zwei Familien. Meist findet sich nur noch ein einziges Nest in einer Ortschaft, und in der Umgegend von Berlin wird man in vielen Dörfern vergeblich nach diesem einen ausschauen.

Ein neues Geschlecht ist herangewachsen, das über die patriarchalischen Gefühle seiner Vorfahren spöttelt und die poetischen Schöpfungen der Volksseele für Unsinn und Altwelbermärchen erklärt. Der auf das Praktische gerichtete, nüchterne Sinn unserer heutigen Landbevölkerung hat zum größten Theil kein Verständnis für poesievolle Tradition der Altvorderen, und somit verschwindet Poesie und Idylle des Landlebens mehr und mehr. Den jetzigen Landleuten ist der Storch nicht wie früher der Klapperstorch, der die Kinder bringt, nicht mehr der Hüter des Hauses, der prophetische Gottesvogel, der Adebar oder Heilebar, er ist ihnen ein Raubvogel, der Hasen, Fische, Bienen und Eier vertilgt und deshalb ausgerottet werden muß. Man zerstört deshalb vielfach die alten Nester, um das Nisten der Störche zu verhindern, verjagt die letzteren, ja man

schleift sie sogar herunter, um aus dem Fett — Stiefelschmiere zu fabrizieren.

Die Zeiten ändern sich. Freund Adebar, der früher, und zum großen Theil ja auch noch jetzt, als Haushier und Herrgottsvoegel gehegt und geschützt wurde, wird bereits vielfach als Räuber und Wilddieb geächtet und verfolgt. Wenn man so fortfährt, wie man angefangen, wird man den Storch bald ausgerottet haben oder ihm wenigstens das Wiederkommen verleiden, und es wird uns dann hier zu Lande ebenso ergehen wie den Leuten in England, welche die Störche einst schlecht behandelten, so daß sie fortblieben, und die nun ihre kleinen Kinder der Volkssage nach mühsam aus dem Petersilienbeet ausgraben müssen.

Armer Adebar! — Es wäre schade, wenn Deine Tage bei uns gezählt sein sollten, mit Dir würde eine wesentliche Zierde unserer Dorfschaften dahinschwenden! Hoffentlich ist die Zeit noch fern, wo man Dich nur aus den Erzählungen der Großmütter kennen wird oder Dich ausgestopft als vorsintfluthliches Schnabelthier in Museen zeigt. Sicherlich kehrt Du noch recht oft aus dem fernen Süden zurück, um das märkische Haus zu beschützen und die jungen Weltbürger durch den Rauchfang hinunterzuwerfen. Was sollte auch aus dem märkischen Landmann werden, wenn der erhoffte Kindersegen ausbliebe und dafür die Padden und Wipern in Sümpfen und Wiesen überhand nähmen! Verwundert würde er ausrufen: „Nu brat mir eener 'n Storch, aber n' milchern, un die Beene recht knusperig!“

Lange an die hiesigen Zeitungen hat er in der vorigen ersten Saison nur einen geringen Ueber- schuß gehabt, in dieser Saison aber hat sich ein Defizit von ca. 8000 Mk. ergeben.

### Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 16. März 1792, vor 106 Jahren, wurde Gustaf III. König von Schweden auf einem Mäzenballe von dem Berschwörer Natarstrom tödtlich verwundet. Der unglückliche Monarch, gegen den sich schon lange eine feindselige Stimmung bemerkbar gemacht hatte, zumal er ohne Befragung der Stände einen kostspieligen Krieg gegen Rußland unternommen hatte, wollte neuerdings die Rettung Ludwigs XVI. antreiben. Um aber nicht einen neuen Gewaltstreich zu erleiden, bildete der tiefgefränkte Adel eine Verschwörung, welcher er zum Opfer fiel.

Thorn, 15. März 1898. (Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal) sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: von Gastwirt Bedardich in Szwetow als Beitrag einer Theateraufführung 15 Mk., im ganzen bisher 936 Mark.

(Personalveränderungen in der Garnison) Kolbow, Sekonde-Lieutenant im Infanterie-Regiment von Vorka (4. Komm.) Nr. 21, à la suite seines Regiments geflücht.

(Herr Stabstrompeter Windolf) vom Manen-Regiment von Schmidt hat von seinem Regiment auf Kosten desselben einen 14-tägigen Urlaub nach Berlin zum Studium der neueren Musikwerke, (Opern u.) erhalten.

(Deutsche Kolonialgesellschaft.) Am 16., 17. und 18. Juni findet in Danzig die Hauptversammlung der deutschen Kolonial-Gesellschaft statt.

(Krieger-Verein.) Am Palmsonntag findet in der Garnisonkirche ein großes geistliches Konzert statt, zu dem die Mitglieder des Krieger-Vereins und deren Angehörige gegen ein Entree von 30 Pf. Eintritt haben. Karten sind vorher bei dem Vereinsboten Wausolf zu entnehmen.

(Bürgerverein.) Die gestern Abend im kleinen Schützenhause abgehaltene Monatsversammlung war zahlreich besucht und wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Baumeister Lebrich eröffnet. Derselbe theilte mit, daß der Vorstand sich bei Berathung des Militär-Etats in der Budgetkommission und im Reichstage, gelegentlich welcher der Abg. Richter über die Festungs-erweiterungsfrage für Danzig interpellirte, telegraphisch an den genannten Abgeordneten mit der Bitte wandte, auch eine Erklärung von Seiten des Kriegsministers darüber herbeizuführen, wie die Ausfichten in der Mahonfrage und betreffs der Niederlegung der inneren Festungs-mauerwallung für Thorn ständen. Herr Richter antwortete darauf in einem Schreiben, daß es für eine Anfrage im Reichstage schon zu spät gewesen sei, und daß ihm von Herren aus dem Kriegsministerium der Bescheid gegeben, daß die Lösung der Festungserweiterungsfrage wie für Danzig so auch für Thorn in aller nächster Zeit nicht zu erwarten sei. Die Wünderung der Mahonbestimmungen hänge von der Reichs-rathskommission ab. Ferner machte Herr Lebrich Mittheilung von einem eingegangenen Schreiben des Vorstandes des neugegründeten Thierisch-u-verein, in welchem derselbe unter Ueber- sendung einer Mitglieder-Sammelliste um Unter- stützung der Bestrebungen des Vereins bittet. Herr Lebrich bemerkte, ein Thierischverein sei in Thorn sehr am Platze, und er lege allen Mit- gliedern des Bürgervereins die Unterstützung des Thierischvereins sehr ans Herz. In die aus- gelegte Sammelliste zeichneten sich einige Herren ein. Darauf nahm das Wort Herr Schuldirektor a. D. Dr. Browe zu einem 1/4-stündigen Vor- trage über das Thema: Aus der Geschichte Thorn's bis zum 1. April 1931. Aus der Geschichte Thorn's bis zum 1. April 1931. Aus der Geschichte Thorn's bis zum 1. April 1931.

Jakobs- und später die Johanneskirche gebaut. Die Ordensritter waren selbständige Ritter und bedeutende Gelehrte zugleich. Von dem Thorn- er Ritterthum gab der Vortragende eine eingehende Beschreibung; es ging mit seinen Thoren bis zum Bauinertor am jetzt Borkowski'schen Hause. Aus der Zeit um 1300, unter dem Hochmeister von Feuchtwangen, wissen wir, daß Thorn einen lebhaften Handel trieb in Tuchen bis zum Schwarzen Meere, auch in Wsche; es wurde die erste Stadt des ganzen Ostens. Der nachfolgende Hochmeister Winick von Anprobe begründete die Schützengilden. Seinem Nachfolger Konrad von Jungingen hat Thorn seine eigentliche Größe zu danken, zu der es durch Verleihung des Stabel- rechtes für den Weichselverkehr emporstieg; das- selbe Stabelrecht war es auch, das den Grund zur Größe Kölns und Wiens legte. Der nach- folgende Hochmeister Ulrich von Jungingen, ein Bruder Konrads, führte durch seine kriegerischen Neigungen das Ende der Ordensherrschaft herbei. Das Ordensland erstreckte sich von Frankfurt a. O. bis zur Neva. In den Kriegen mit dem Litthauerherzog Jagiell wurde die Ordensmacht aufgerichtet, und in der Schlacht bei Tannenberg vernichteten die Litthauer, die letzten Heiden in Europa, mit den Polen das Ordensheer voll- ständig. Auch die Adeligen auf dem Lande er- hoben sich gegen den Orden und gründeten den Eidchenbund; ebenso wurde der preussische Bund der 40 Städte gegen den Orden gegründet. Der Orden ließ sich in seinem Verfall auch eine schwere Verdrückung der Thorn-er zu schulden kommen, infolge dessen unter dem Bürgermeister Tilemann vom Wege den Widert in einem Drama aber nicht übereinstimmend mit der Ge- schichte behandelt) eine Verschwörung gegen den Orden zu Stande kam. Das Ordensschloß wurde im Jahre 1454 überfallen und in Brand gesteckt. Einen Versuch in der Bürgerchaft, die Stadt wieder für den Orden zu gewinnen, bestrafte der Rath mit Hilfe der Polen durch Hinrichtung von 72 Bür- gern. Thorn hat den Verrath am Orden schwer büßen müssen denn die Thorn-er mußten erleben, daß die Polenkönige der Stadt das Stabelrecht nahmen und es Danzig gaben. Nach dem 2. Thorn-er Frieden — der 1. wurde nach der Schlacht bei Tannenberg geschlossen — veranste Thorn. Wie groß es einst dagestanden, geht daraus hervor, daß ein französischer Geschichtschreiber dem alten Thorn den königlichen Beinamen: Das „Genf des Nordens“ gegeben hat. Damit schloß Herr Dr. Browe seinen von Lokalpatriotismus erfüllten Vortrag. An Einzelheiten erwähnen wir noch, daß der 1. Thorn-er Frieden auf der Bagarkämpe und der 2. in dem jetzt Schleif- er'schen Hause unterzeichnet sein soll. Das Terrain am Südbahnhof der Stadt hatte morastigen Untergrund; deshalb ist die Defensionsmauer auf Pfählen erbaut, daraus erklärt sich auch die Seitenneigung des Schiefen Thurmes und der spätere Einbruch eines Gaiometers. Eine An- frage beantwortete Herr Dr. Browe dahin, daß als Gründungsjahr der Stadt Thorn 1231, 1233 und 1235 gelten, genau ist es nicht fest; 1235 wurde angeblich mit der Stadt die Marienkirche gebaut. Eine Frage des Fragestellers betraf den Verkehr über den Wilhelmshof. Der Fuß- gängerweg über den Platz wurde oft auch von Reitern benutzt; es verletz das Gefühl jedes Passanten, wenn jemand unmittelbar an der Kirchenthür vorbeireite.

ebenfalls ein. Bezüglich der Frauenarbeit im Kaufmannsgewerbe hob der Vortragende her- vor, daß gegenwärtig in Deutschland ca. 140.000 Gehilfinnen, darunter 50.000 Komptoiristinnen in kaufmännischen Geschäften angestellt sind. Die Beschäftigung des weiblichen Geschlechtes gerade im Handelsgewerbe sei in jeder Hinsicht als ver- derblich zu bezeichnen, in sittlicher wie gesundheits- licher Beziehung seien die Gehilfinnen großen Ge- fahren ausgesetzt, abgesehen davon, daß vielen Handlungsgehilfen durch die Frauent Konkurrenz Brod und Lohn genommen werde. Das weibliche Geschlecht habe einen anderen Beruf. — Nach dem Vortrage blieben die Kollegen noch gemüthlich beisammen. Es meldeten sich 6 neue Mitglieder, darunter ein 58er und ein Leipziger V. D. S. Dem Redner wurde von der Versammlung ganz besonderer Dank ausgesprochen und an ihn das Ersuchen gestellt, bald wieder nach Thorn zu kommen. Nächstens soll Herr Silbermann vom Leipziger V. D. S. wieder hier sprechen; man hofft, daß den deutschnationalen Gelegenheiten ge- geben wird, sich dessen Vortrag auch anzuhören. Die Ortsgruppe Thorn des V. D. S. zählt bereits 26 Mitglieder.

(Symphonie-Konzert.) In dem morgen im Artushofsaale stattfindenden zweiten Symphonie-Konzert der Kapelle des Infanterie- Regiments von der Marwitz gelangt die Sym- phonie „Im Walde“ von Joachim Raff zur Auf- führung. Als Pianistin wird eine hiesige junge Dame, Fräulein von Guzner in dem Konzert mit- wirken.

(Der Roman einer Gräfin.) In Brooklyn wurde neulich von einem Polizisten eine vorzeitig gealterte Frau, deren Kleidung dürrig und mit Strahenschmuck bedeckt war, aufgegriffen und zur Polizeiwache gebracht, weil sie schwer be- trunken war und den Eindruck einer Gewohnheits- trinkerin machte. Sie nannte sich Frau Dr. Krüger. Obwohl sie betrunken, nicht betrunken zu sein, wurde sie vom Polizeirichter zu 5 Dollars Strafe verurtheilt und, da sie diese Summe nicht besaß, ins Gefängniß geschickt. Die Frau brach in Thränen aus, als sie das Urtheil vernahm, und erzählte auf Befragen ihre Lebensgeschichte. Ihr Vater war Graf Udo v. Jurgawitsch aus Kulm, Provinz Westpr.; ihre Mutter war eine Französin. Als 17-jähriges Mädchen entließ sie dem Eltern- hause, weil der Vater seine Zustimmung zu einer Heirath mit einem Herrn v. Neudel, einem ge- adelten jüdischen Pariser Kaufmann, verweigert hatte. Von Jugend auf hatte sie ihren eigenen Willen durchgesetzt; von den Besuchern des Gel- deshofes wurde sie stets nur die „tolle Gräfin“ ge- nannt. Neudel ließ sich mit ihr trauen, und das Paar kam nach Amerika. Nachdem er das Geld seiner Gattin durchgebracht hatte, verließ er sie. Im Jahre 1888 starb er, und zwei Jahre später heirathete die Wittve den Arzt Dr. Emil Krüger, mit dem sie bis zu dessen furchtlich erfolgtem Tode glücklich lebte. Da er kein Vermögen hinterließ, hatte die Wittve mit Sorgen zu kämpfen, und aus Verzweiflung griff sie zur Flasche.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Ge- wahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gefunden) ein Taschentuch gez. F. auf dem Wilhelmshof, ein Hund Schlüssel in der Breitenstraße, eine Koflenkassette, abzuholen bei Emil Hinz Mader, Schützstraße Nr. 9, ein Herren- Regenschirm und ein Handarbeits-Täschchen in einem Pferdeabwage, eine Brille in der Coppersmühlstraße, ein anscheinend goldener Ring mit Stein auf dem alstadt. Markt, ein Porte- monnaie mit Inhalt in der Seglerstraße, Zuge- laufen ein schwarzer Hund Wellenstraße 88, 2. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasser- stand beträgt 1,44 Meter über 0. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffe: Johann Hinski, Kahn, 130 Rbm. Feldsteine, Friedrich Bierer, Kahn, 90 Rbm. Feldsteine, beide von Polen nach Graudenz. Abgefahren sind die Schiffe: Lipinski, Dampfer „Alice“, 2000 Zentner diverse Güter, von Thorn nach Danzig; Ulrich, Dampfer „Wilhelmine“, 500 Ctr. diverse Güter, von Thorn nach Königsberg; August Goralzki, Kahn, leer, von Thorn nach Polen. Dampfer „Prinz Wilhelm“ im Schlepptau mit nachfolgenden fünf leeren Rähnen von Thorn nach Polen: 1. Michel Sommerfeld, 2. Johann Schirmacher, 3. Wladislaw Soga, 4. Anton Baruschewski, 5. Johann Urbanski.

(Mader, 14. März. (Feuer.) In der gestrigen Nacht gegen 12 Uhr brannten Stallungen und Scheune des Besitzers Ehler in Rubinowo nieder. Das Feuer kam im Giebel der Scheune aus und liegt vermutlich Brandstiftung vor. Leider sind ein Pferd, eine Ziege und ein Volk Hühner in den Flammen umgekommen; ebenso ist der Inhalt der Scheune gänzlich mitverbrannt. Der Brand trifft den Besitzer recht hart, da die Gebäude nur sehr gering versichert sind.

(Mannigfaltiges.) (Selbstmord.) Aus Weiningen wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet, daß sich der Oberlehrer Fischer von dem dortigen Real- gymnasium, der in den besten Verhältnissen lebte, erschossen habe. Das Motiv zu der That ist unbekannt.

**Eingefandt.**  
Es ist eine sehr berechtigte Forderung, daß der Schulunterricht sich dem praktischen Leben so viel als möglich anschließen möge. Namentlich gilt dies wohl vom Rechenunterricht. Alles, was im praktischen Leben nicht verwend- bar, müßte bei diesem ausgeschieden werden. Leider geschieht das nicht immer, und die Kinder werden zuweilen mit Dingen gequält, die absolut keinen Zweck haben. So lautet eine Rechenauf- gabe, welche Schülerinnen einer Klasse der höheren Töchterschule heute als Hausaufgabe zu lösen hatten, genau folgendermaßen:  
„In einem Gasthause werden 12 1/2 Stk. Bier ausgetrunken; es werden jede Woche 70 1/2 Liter getrunken. In welcher Zeit ist das Bier zu Ende?“  
Was sollen Mädchen der Töchterschule mit einer solchen Aufgabe? Für Kellerlehrlinge in der Fortbildungsschule könnte sie wohl am Platze sein, jedoch nur dann, wenn sie auf Verhältnissen der Wirklichkeit entsprechend beruht. Man rechne aber: Da ergibt sich als Resultat: 18 1/211 Woche! — Ja, was ist das für ein Theil der Woche: 1/211? — Kommt der in Wirklichkeit vor? — Und damit quält man die schwächlichen Mädchen! Darum nochmals: Fort mit allem aus dem Unterricht, was nicht der Wirklichkeit entspricht.

**Neueste Nachrichten.**  
Berlin, 15. März. Die Kaiserin hütet seit mehreren Tagen wegen einer starken Er- kältung das Zimmer.  
Berlin, 15. März. Auf der Unter-Eider bei Tielen sind der „Kieler Ztg.“ zufolge in der Dunkelheit 4 Personen ertrunken.  
Berlin, 15. März. Am Donnerstag geht der Budgetkommission die formulierte Erklärung des Bundesrathes über die Deckungs- frage der Flottenvorlage zu. Es bestätigt sich, daß der Antrag Lieber einstimmig als unan- nehmbar erklärt ist. Die Kundgebung des Bundesrathes ist im Sinne des Vorschlages Bennigsen-Hammacher gehalten.  
Kiel, 15. März. Wie Hirsch's Bur. vernimmt, wird Prinz Heinrich im Herbst 1899 zurück- kehren. Die Rückreise erfolgt auf einem neueren Kreuzer von Ostasien um die Küsten Amerikas. Der Panzer „Deutschland“ ver- bleibt vorläufig in Kiaotschau.  
Paris, 15. März. Ungeheure Auf- regung ruft eine Mittheilung hiesiger Blätter aus Nancy hervor, wonach ein deutscher Kapitän in Uniform die französische Grenze bei Tillerut überschritten hat. Französische Arbeiter ergriffen den Kapitän und miß- handelten ihn. Auf das Geschrei des Kapitäns herbeieilende deutsche Zollbeamte gaben Feuer, infolge dessen die Arbeiter flüchteten. Der Kapitän kehrte auf das deutsche Gebiet zurück.  
London, 15. März. Das Gerücht vom Ankauf der brasilianischen Kriegsschiffe „Amazonas“ und „Admiral Brou“ durch die Vereinigten Staaten bestätigt sich, wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Washington er- fährt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 15. März/14. März

Russische Banknoten v. Kassa	217—	217—
Barischau 8 Tage	216—30	216—30
Oesterreichische Banknoten	170—15	170—10
Breussische Konsols 3 1/2 %	98—	97—90
Breussische Konsols 3 1/2 %	103—90	103—90
Breussische Konsols 3 1/2 %	103—80	103—80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—10	97—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—80	103—90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neu. II.	93—	93—
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	100—60	100—70
Posener Pfandbr. 3 1/2 %	100—40	100—40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	100—90	—
Fürk. 1 1/2 % Anleihe C	24—75	25—25
Italienische Rente 4 1/2 %	93—	93—60
Rumän. Rente v. 1894 4 1/2 %	94—60	94—60
Diskon. Kommandit-Antheile	204—40	204—25
Sarpener Bergw.-Aktien	177—	176—30
Thorn-er Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Speisen: Voto in Newhork Oktb.	106 1/2	105—
Spiritus:	—	—
70er Loko	43—80	42—30
Diskon 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt.	—	—
Londner Diskont 2 1/2 pCt.	—	—

Getreidepreis-Notierungen.

Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern für inländisches Getreide in Markt per Tonne	14. März 1898.	Getreide ist in Markt per Tonne
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—145	136—145
Gerste	128—145	128—145
Roggen	128—136	128—136
Weizen	185—192	185—192
Stroh	136—142	136—142
Hafer	136—	

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Zu letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß geräucherte Schinken und anderes Fleisch von auswärts hier eingeführt und ununtersucht — selbst in kaufmännischen Geschäften — in den Handel gebracht worden ist.

Indem wir nachstehend den § 22 der Polizei-Verordnung vom 7. März 1884 in Erinnerung bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der Schlachthaus-Inspektor Herr Kolbe und seine Vertreter öffentlich bestellte Sachverständige sind.

§ 22 der Polizei-Verordnung vom 7. März 1884 lautet:

„Wer Fleisch feilbietet, oder verkauft, welches nicht mit dem vorgeschriebenen Stempel über die Untersuchung durch die öffentlich bestellten Sachverständigen versehen ist, wird mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Vorschriften eine höhere Strafe verurteilt ist.“

Thorn den 14. März 1898.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. April d. J. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsänderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 14. März 1898.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Christophlad**

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,  
sodort trocknend u. geruchlos,  
von jedermann leicht anwendbar,  
gelbbraun, mahagoni, eichen,  
nußbaum und graufarbig.

**Franz Christoph, Berlin.**  
Alein echt in Thorn bei  
**Anders & Co.**

**Fahrräder**

werden sauber emailirt,  
auch jede Reparatur daran sachgemäß  
und billig ausgeführt.

**Th. Gesicki, Mechaniker,**  
Thorn, Grabenstraße 14.  
(Einzige Spezialreparaturwerkstatt  
Thorns).

**Pa. Continental-  
Pneumatic-  
Laufdecken und Schlaeche**  
empfiehlt  
**Erich Müller Nachf.**

**Sintermauerungssteine**  
habe billig ab meiner Ziegelei Zlotterie  
bei Thorn resp. frei Weichselufer ab-  
zugeben.  
**C. L. Grams,**  
Danzig, Baumaterialienhandlung,  
Thornischegasse 1.

**Hypothekenkaptialien**  
in jeder Höhe zu vergeben.  
**C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.**

**7000 Mark**

zur absolut sicheren Stelle eines  
großen Geschäftsgrundstücks Altstadt  
gekauft. Offert. von Kapitalisten unter  
7000 durch d. Exp. d. Btg. erbeten.

**Die Grundstücke**

Coppernifusstraße Nr. 11 und 13 sind  
ertheilungshalber sofort unter günstig.  
Bedingungen zu verkaufen. Nähere  
Auskunft ertheilen **Adolph Leetz**  
und **Benno Richter.**

**Mein Grundstück**

**Moder, Lindenstraße 18,** bin ich  
willens zu verkaufen. **M. Loppert.**

**Möbel**  
sind wegen Fortzugs billig zu verk.  
**Brüdenstr. 18, I.**

**50 Lowrys,**  
eif., 1/2 Cbm., 500mm Spurrn., gebraucht,  
hat abzugeben **Franz Zähler.**

**Siphon-Bier-Versandt**

**„Perfekt“.**

Bei diesem System ist die An-  
ordnung aller Theile, welche mit dem  
Bier in Berührung kommen, derart  
gewählt, dass metallische Materialien  
strengstens ausgeschlossen werden.

**In sanitärer Beziehung**  
wird sonach allen Ansprüchen Genüge geleistet.  
Der Preis für 5 Liter Inhalt eines Siphons beträgt:  
Nürnberg (Frhr. v. Tucher) dunkel . 2,50 Mk.  
" " " lichten  
" " " Münchener Farbe 2,50 "  
Kuntersteiner Bürgermeisterbräu . 1,75 "

In Thorn nur zu haben bei **F. Grunau, Schützenhaus.**



**Tapeten-Geschäft**

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage ein  
eröffnet habe. Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen  
zu wollen, zeichne  
Hochachtungsvoll  
**S. Biernacki, Malermeister,**  
Stroband- u. Hohestr.-Ecke 11.

Auf meinen Grundstücken  
**Mellien- und Höpplerstrassen-Ecke**  
habe ich eine  
ungenirte, mit Kurbenerhöhung versehene, ca. 2000 Qm. große  
(3 Kunden = 1 Klntz.)

**Lehr- und Uebungsbahn für Radfahrer**

hergestellt, für deren Benutzung ich Zeitkarten ausgabe.  
Für Anfänger sind gewandte Fahrlehrer und für Reparaturen der Räder ein Mechaniker angestellt.



Gleichzeitig empfehle ich  
**Styria- u. Schladitz-Fahrräder**  
zu billigen aber festen Preisen.  
**Franz Zähler.**

Großes Lager in Fahrrädern, Zubehör- und Ersatztheilen. Reparatur-Werkstatt

**VOSS'sches Vogelfutter** Singfutter für Kanarien, „Ceres“, bestes Kanarien-Aufzuchtfutter, Nachtigallen, Drosseln, Papa-  
geien-, Prachtfinken-, Kardinal-, Lerchen-, Meissen-, Dompfaffen- und Spezialfutter für alle einheim.  
Finkenarten, „Exquisit“, Feinfutter für zarte Weichfresser, Voss'scher patent. Milbenfänger, Reform-  
Fischfutter, „Munditia“, Hundereinigungspulver, Voss'scher Blattlaustod, präpar. Vogelsand,  
erhältlich in Thorn bei **Anders & Co.**  
Broschüren „Der praktische Vogelpfeger“ Anleitung zur Pflege u. Zucht UMSONST.

**Zur gefl. Mittheilung**  
meiner hochgeehrten Kundschaft, daß ich auf vielseitigen Wunsch  
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders  
**die Uniformenschneiderei (auch Zivill)**  
im vollen Umfang eingeführt habe. Für tadellosen Sitz,  
saubere Arbeit und bestes Material garantire ich.  
Bei Bedarf um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet  
Hochachtungsvoll  
**C. Kling.**

**Max Cohn, Thorn.**

**Ausnahme-Preise:**

**Echt japan. Krümelschaufel** mit Beisen Stück 38 Pf.  
**Japanische Ofenvorleger** p. Stück 43, 45, 55 Pf.  
**Gläser-Untersetzer** p. Stück 5 und 8 Pf.  
**Glas-Kombivoteller** p. St. 10 Pf.  
**Sturzkaraffe mit Glas,** einfarbig, 23 Pf.  
**Sturzkaraffe f. decorirt** 45 Pf.  
**Stangenbasen mit Makart-bouquets** p. Stück 25 Pf.  
**Wassergläser** 10 Pf.  
**Kaffeelöffel** p. St. 2, 3, 5 u. 9 Pf.  
**Ecklöffel** p. St. 4, 6, 9 u. 18 Pf.  
**Extra starke Kohlenchaufeln** mit Holzgriffe Stück 19, 29 und 38 Pf.  
**Gute Solinger Messer** und Gabel mit durchgehender Klinge Paar 50 Pf.

**Glasrahmen** mit Holzrückwand, Kabinetsformat, 25 Pf.  
**Spiritusföcher,** bestes System, 50 Pf.  
**Reich decorirte Porzellan-Kaffee-Service,** 8theilig, 3 Mk. 35 Pf.  
**Sardinien-Kannen,** alle Größen u. Weiten das Stück 75 Pf.  
**Sardinienrosetten** Paar 30, 40 und 50 Pf.  
**Portieren-Rollen,** die neuesten Muster, Paar 50, 70, 95 Pf.  
**Kaffeetassen** in über 50 verschiedenen Mustern Paar 20, 25, 35, 40 und 50 Pf.  
**Schulorniser** für Knaben und Mädchen in guter Waare das Stück 95 Pf.  
**Gute belirte Fettseife** das Stück 4 und 7 Pf.

**Radieschen,** täglich frisch, empfiehlt die **Handelsgärtnerin** von **Hüttner & Schrader.**

**Blumentöpfe,** alle Sorten, hält stets a. Lager u. empfiehlt billigt **L. Müller, Brüdenstr. 24.**

**Weinflaschen** ist die Wohnung vom 1. 4. bis 1. 10. 1898 zu vermieten. Näheres Breite-straße 13 im Laden.

**Artushof.**  
**Mittwoch den 16. März 1898:**  
**II. Symphonie-Concert**  
der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (S. Pomm.) Nr. 61,  
unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn Stork.  
Eintrittspreis à Person 1,25 Mk., Stehplatz 75 Pf. Auch sind Billets im Restaurant „Artushof“ zu haben.  
Beginn des Konzerts 8 Uhr.

**Nordisches Süßwasser Block-Eis**  
offeriren  
**Cohrs & Ammé Nachf., Danzig,**  
Gr. Gerbergasse 3.  
Telegramm-Adresse: Cohrsam. Telephon-Nummer 254.

Einer Familienfestlichkeit wegen  
bleiben Ziegeleigäßchen und  
Brombergerstraße 60 am Mittwoch  
den 16. und Donnerstag den 17. cr.  
geschlossen.  
**Taegtmeyer.**

**Feinste Süßrahm-  
Margarine,**

mit hohem Sahnegehalt,  
Geschmack, Aroma und Nährwerth  
gleich guter Butter, empfiehlt  
per Pfund **60 Pfennig**  
**Carl Sakriss,**  
Schuhmacherstr. 26.

**Einige gewandte  
junge Leute**  
als Vertreter einer best-  
renommirten Fahrradfabrik  
gesucht. Meldungen in der  
Expedition dieser Zeitung.

**Schlossergesellen**  
können eintreten bei  
**H. Riemer, Schlossermeister,**  
Mellienstraße 68.

Ein mit guten Schul-  
kenntnissen ausgerüsteter,  
anfertiger Knabe kann zum 1. April  
cr. in meine Buchdruckerei als Lehr-  
ling eintreten. **C. Dombrowski,**  
Thorn.

Für mein Ladengeschäft suche einen  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
**B. Westphal, Papierhandlung,**

**Uhrmacherlehrling**  
kann eintreten beim  
Uhrmacher **Leop. Kunz,**  
Thorn, Brüdenstr. 27.

**Einen Lehrling**  
verlangt **C. Schütze, Bäckermeister,**  
Strobandstraße 15.

**Kellnerlehrling**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Stadtbahnhof Thorn.**

Per 15. d. Mts.  
wird eine  
**Kassirerin**  
gesucht.  
**S. Simon.**

**Drei kräftige Ammen,**  
Köchinnen, Stubenmädchen u. Kinder-  
frauen empfiehlt  
**A. Grubinska, Miethsfran, Mauerstr. 73.**

**Eine Kinderfrau**  
wird zum 1. April d. J. gesucht. Von  
wem, sagt die Exped. d. Btg.

**Eine ordentliche Aufwärterin**  
wird gesucht. **Eich, Kaserneninspektor,**  
Kafobesplanade.

**Eine anständige Frau**  
wird sofort zur Aufwartung gesucht.  
Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

**2. Etage,**  
6 Zimmer, Entree u. Zubeh., zu ver-  
mieten. **Eduard Köhner,**  
Wind- und Bäderstraße-Ecke.

Mein Sohn **Friedrich,**  
12 Jahre alt, hat sich aus  
dem Elternhause heimlich entfernt. Er  
war bekleidet mit einer grauen Hose  
und schwarzem Jaquet. Alle Hie-  
jenigen, welche über den Aufenthalt  
meines Sohnes etwas mittheilen können,  
bitte ich um Nachricht.  
**Zeriadtko, Lotterie.**

**Täglicher Kalender.**

1898.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
März	20	21	22	23	24	25	26
April	27	28	29	30	31	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

**The Premier Cycle Co. Ltd.**  
Doos bei Nürnberg. Eger (Böhmen).  
Engros-Niederlage: Berlin O. 27.  
**Vertreter für Thorn: Oskar Klammer,**  
Brombergerstr. 84.

Den Eingang der  
Neuheiten für  
**Frühjahr**  
und  
**Sommer**  
zeigt ergebenst an  
**Heinrich Krelbich.**

**Delikatess-Räucherschinken**  
**Braunschweiger,**  
**Rügenwalder, Thüringer und**  
**Frankfurter Wurst**  
empfiehlt **A. Kirmes, Gerberstraße.**

Jedem, der am Magen  
leidet, theile ich un-  
entgeltlich mit, welche  
Schmerzen ich ausge-  
standen und wie ich un-  
geachtet meines hohen  
Alters u. meiner lang-  
jährigen Leiden davon  
befreit bin.  
**F. Proße, pens. Hgl. Beamter,**  
Hannover, Weiskreuzstr. 10.

2 gr. möbl. Vorderz. m. Burschengel.  
vom 1. April billig zu vermieten  
**Brüdenstraße 20, I.**

**Steinit, Thomasschlade,**  
**Superphosphat, Chilisalpeter**  
offerirt **H. Safian, Thorn.**

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung am 14. März 1898. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Dr. Boffe. Die Beratung des Kultusetats wird beim Elementarschulwesen fortgesetzt. Abg. Lückhoff (freikon.) will die Bilanz mehr in der Volksschule gepflegt haben, damit dem Genuß giftiger Bilze vorgebeugt werde. Abg. Dauzenberg (Chr.) giebt zu, daß die gegenwärtige Unterrichtsverwaltung die Bedeutung des kirchlichen Einflusses auf die Volksschule anerkenne, aber sie trage ihm noch nicht genügend Rechnung; die katholische Kirche sei dabei kein gleichberechtigter, sondern nur ein geduldeter Faktor. Das Schulinspektorenamt werde zum Theil von Männern verwaltet, die gar keine Stellung zur Kirche hätten. Der Religionsunterricht sei von den Religionsgesellschaften zu erteilen, die Erziehung müsse eine religiöse sein nach den Grundrissen der Konfession, der das Kind angehöre. Kultusminister Boffe weist die Annahme zurück, daß die preussische Volksschule keine christliche sei; wir zählten gegen 24000 evangelische, 10000 katholische und nur 660 Simultan-Volksschulen. Die Schulräthe könnten bei dem vorhandenen Personal nicht genau nach der Zahl der evangelischen und der katholischen Schulen geschieden werden; sonst müßte die doppelte Zahl angestellt werden, und diese würden nicht genügend beschäftigt sein. Der Vorwurf, daß heimlich gegen die katholische Kirche etwas unternommen werde, sei ungerechtfertigt, und die Unterrichtsverwaltung befinde sich mit den kirchlichen Oberen in vollem Frieden. Abg. Schroeder (Vole) schildert die Erfolge des Religionsunterrichts in den polnischen Gegenden als traurig, weil die Kenntnis der Muttersprache fehle. Ministerialdirektor Kugler erwidert, daß die Ergebnisse in den Schulen bei weitem nicht so gering seien, und giebt Beispiele dafür, daß auch in polnischen Schulbüchern Festhaltungen getrieben werde. Abg. Glatfelter (Chr.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Dauzenberg an und klagt über die Nichtbeachtung der katholischen Feiertage, sowie über zu lange Schulstunden. Abg. Vrendt (freikon.) hält namens seiner Freunde an der Staatschule fest und kommt auf die Ausführung des Lehrerbefehlungsgesetzes zurück, bei dem man dem Lehrer geben müsse, was des Lehrers sei, aber auch die Gemeinden leben lassen müsse. Abg. Neubauer (Vole) will, daß die Schulpflicht nicht über den 14. Geburtstag ausgedehnt werde. Abg. Buch (natlib.) bespricht die Feststellung der Lehrergehälter im Regierungsbezirk Düsseldorf, die hinter denen in Arnberg zurückstünden. Der Kultusminister antwortet, daß er erst den Bericht der Düsseldorf Regierung abwarten müsse. Uebrigens dürften die beiden Regierungsbezirke hinsichtlich der Lehrerbefehlungen in der Monarchie an der Spitze stehen. Abg. Böttlinger (natlib.) erörtert die staatlichen Zuschüsse an die Gemeinden, Abg. Wetekamp (frei. Volksp.) die in der Volksschule gepflegten Schriftarten und Rechtschreibung. Nächste Sitzung heute Abend 7 1/2 Uhr: Fortsetzung der Beratung.

Provinzialnachrichten.

(Culm, 14. März.) (Ein Freitag) findet hier am 2. April statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Antrag der Gemeinde Malantowo, betr. den Bau einer Chaußee von Dubielno über Liffowo nach Gottesfeld, Bewilligung einer Beihilfe für die Subsidial-Lehrerschmiede zu Marienwerder, sowie an Schüler der landwirtschaftlichen Winterschulen, Feststellung des Etats der Kreisamtskassa pro 1898/99, Neuwahl eines Kreisamtskassamitgliedes an Stelle des aus dem Kreise verzogenen Herrn Raabe-Linowitz. St. Krone, 14. März. (Gutsverkauf.) Das Rittergut bei St. Krone belegen, etwas über 300 Morgen groß, haben die Erben des verstorbenen Rittergutsbesitzers Tischer für den Preis von 90000 Mark an Herrn Hoppe-Hammermühle verkauft. Dirschau, 14. März. (Besitzwechsel.) Herr Schubert in Mülhbanz hat seine drei Acker 18 Morgen große Besitzung für 120000 Mark an Herrn Amtsrath Burmeister-Mühlbanz verkauft. Königsberg, 13. März. (Herr Provinzialfeuerdirektor Löwe) beginnt heute die Feier seines 70. Geburtstages. Im Jahre 1890 wurde er an Stelle Hübgraths als Direktor an die Provinzial-Steuer-Direktion nach Königsberg berufen und hier 1890 zum Geh. Ober-Finanzrath ernannt. Znowrazlaw, 13. März. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich Freitag Nachmittag hier in der alten Wajenerstraße auf dem Jakobswäskischen Neubau. Der Maurergeselle Garkiewicz, ein 48-jähriger Mann, erschien angetrunken zur Arbeit und wurde deshalb von seinem Arbeitgeber und Bauherrn wieder nach Hause geschickt, erschien jedoch nach etwa einer Stunde nochmals an der Baustelle und arbeitete los. Einige Minuten darauf stürzte D. aus dem zweiten Stock herab, fiel mit dem Kopf auf einen Ziegelsteinhaufen und schlug sich ein großes Loch in den Kopf. Wenige Minuten darauf starb er.

Localnachrichten.

Thorn, 15. März 1898.

(Personalien.) Der Rechtsanwalt Eugen Schlimzig ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Plawow zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden. Der Rechtsanwalt Walther Müller ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Stuhm zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden. Der feierliche kommissarische Kreiswundarzt des Kreises Konitz, Dr. Haack in Czerzk ist zum Kreisphysikus des Kreises Strelno ernannt worden.

(Ephoren-Konferenz.) Am Dienstag und Mittwoch, den 29. und 30. März, findet im Sitzungssaale des königlichen Konsistoriums in Danzig eine amtliche Ephoren-Konferenz sämtlicher Superintendenten Westpreußens unter dem Vorsitz des Herrn General-Superintendenten D. Böhm statt. Zur Verhandlung kommen hauptsächlich zwei Themata: 1. „Giebt uns die gegenwärtige Endeavor-Bewegung Anlaß zur Umgestaltung unserer Jünglings- und Jungfrauenvereine und nach welcher Richtung hat dieselbe beizugehen.“ (Referent: Herr Superintendent Böhmer-Marienwerder.) 2. „Wie ist den der evangelischen Kirche aus den Misch-eichen drohenden Gefahren zu begegnen.“ (Referent: Herr Superintendent Reinhard-Freystadt.) Dienstag Abend werden die Mitglieder der Konferenz einer Einladung des Herrn General-Superintendenten zum Abendessen entsprechen.

(Abendkost im Heere.) Ueber die neu eingeführte Abendkost der Soldaten sind u. a. folgende Vorschriften erlassen: „Als Morgen- und Mittagkost sollen stets warme Speisen verabreicht werden; als Morgenkost dienen Suppe oder Kaffee, als Mittagkost warme Speisen in verschiedener Zusammenfassung, die Abendkost kann unter Umständen, namentlich im Sommer und an Festtagen, aus kalten Speisen bestehen, welche schon bald nach dem Mittagessen zur Ausgabe gelangen. An Sonn- und Feiertagen, sowie nach längeren, über die Mittagszeit hinaus dauernden Uebungen ist es auch zulässig, statt getrennter Mittag- und Abendkost eine entsprechende verbesserte Mittagkost auszugeben. Die Vorgesetzten sollen ganz besonders darüber wachen, daß den örtlichen und klimatischen Verhältnissen, sowie der Geschmacksrichtung der Mannschaften nach Möglichkeit Rechnung getragen wird. Der Nährwerth des auf den Mann entfallenden täglichen Kostsatzes soll mindestens vier Mal im Jahre auf Anordnung des Kommandeurs durch den Oberstabs- oder Stabsarzt geprüft werden.“

(Kostnachsahmeforderungen mit dem Vermerk „Sofort zurück.“) Nach einer neuerdings ergangenen Bestimmung des Reichs-Kostsatzes darf bei Nachnahmeforderungen mit dem Vermerk „Sofort zurück.“ im Falle der Nicht-einlösung die sonst zulässige sieben-tägige Lagerfrist nicht in Anwendung gebracht werden. Die Rücksendung hat für die Folge nicht nach dem Versuch der Bestellung, sondern erst dann zu erfolgen, wenn bei der wirklich zur Ausführung kommenden Vorzeigung die Einlösung nicht bewirkt worden ist.

(„Bauer.“) Der „Hunsrücker Bauernverein“ hielt kürzlich eine Hauptversammlung ab. Es wurde u. a. beschlossen, daß die Mitglieder nicht die Ständesbezeichnung „Gutsbesitzer“ oder „Ackerer“, sondern die alte, ehrenvolle Bezeichnung „Bauer“ wählen sollten. — Recht so und bei uns zur Nachahmung empfohlen!

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichts-Direktor Grafmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Bischof, Dr. Hofenberg, Wolfel und Gerichtsassessor Baesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Dr. Vorderer. Gerichtsschreiber war Herr Gerichts-Sekretär Bahr. — Am 26. November 1897 führen verschiedene Personen, darunter auch die Knechte Stephan Zaklikowski und Leo Muszitowski aus Gr. Wilsch nach Unislaw, um aus der dortigen Zuckerfabrik Schnitzel zu holen. Muszitowski fuhr hinter Zaklikowski einher und verfuhrte verschiedentlich, an Zaklikowski vorüber zu fahren. Zaklikowski wollte dies nicht zulassen und bog mit seinem Fuhrwerk jedesmal in die Fahrtrichtung des Muszitowski, jedoch letzterer nicht vorbeikam. Als Muszitowski einen erneuten Versuch machte, vorbei zu kommen, entstand zwischen beiden ein Wettfahren. Sie jagten im rasenden Galopp die Chaußee entlang und achteten nicht darauf, daß vor ihnen her mehrere Schul-kinder gingen. Beim Herannahen der Wagen sprangen die Kinder zur Seite und suchten im Chaußeegraben Deckung. Das 12-jährige Schulmädchen Emma Brause aus Stablenitz hatte sich hinter einen Chaußeebaum geflüchtet und glaubte hinter der Gefahr zu stehen. Sie hatte sich jedoch getäuscht, denn sie wurde von dem Vorder-rad des Muszitowskischen Wagens erfaßt und über einen Chaußeestein zur Erde geworfen. Der Baum, hinter dem sie Schutz gesucht hatte, war niedergedrückt, und das Hinterrad des Muszitowskischen Wagens war ihr über den Ober-schenkel gegangen. Außer kleineren Verletzungen hatte die Brause durch diesen Unfall einen Bruch des rechten Oberschenfels davongetragen. Die Anklage machte beide Knechte für diesen Unglücksfall verantwortlich und beantragte deren Verurteilung mit 3 Monaten bzw. 6 Wochen Gefängnis. Diefem Antrage gemäß erkannte der Gerichtshof auch, indem er den Muszitowski, der das Wettfahren provoziert hatte, zu der härteren, den Zaklikowski zu der geringeren Freiheitsstrafe verurtheilte. — Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes hatten sich sodann der Knecht Valerian Gochogki und der Müller Joh. Mark-drings aus Gochowna zu verantworten. Die Angeklagten passirten am 3. Januar 1898 auf einem Fuhrwerk einen Ueberweg über die Eisenbahnstrecke der Thorn-Marienburg Eisenbahn. Als sie sich unmittelbar vor dem Schienenstrange befanden, saßen sie plötzlich von Thorn her einen Zug kommen, der in der Richtung nach Culmsee zu fuhr. Ein Zurückweichen war nicht mehr möglich; deshalb trieben sie die Pferde zur Eile an, um noch schnell über das Geleise zu fahren. Kaum hatten aber die Pferde das Geleise überschritten, als die Lokomotive mit den Wagen am hinteren Theile erfaßt und mit den Insassen zur Seite schleuderte. Letztere trugen hierbei nicht unerhebliche Verletzungen davon, während der Wagen und die Lokomotive nur wenig beschädigt wurden. Den Angeklagten wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht vor dem Ueberwege gehalten und den Zug nicht erst vorüber hätten fahren lassen. Sie entschuldigten sich damit, daß sie den Zug, der an der betreffenden Stelle aus einer

Vertiefung in die Höhe kam, wegen eines davorstehenden Schneewalles nicht hätten ankommen sehen, daß sie auch sonst keine Annäherung nicht hätten wahrnehmen können, weil das sonst weit-hin vernehmbare Läutesignal nicht funktioniert hätte. Da in letzterer Beziehung nachgewiesen wurde, daß das Läutesignal ein sehr schwaches gewesen, und da im übrigen die Behauptungen der Angeklagten sich als richtig ergaben, erfolgte auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Freisprechung der Angeklagten. — In dritter Sache wurde gegen den Knecht Jakob Flader aus Hohenkirch wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Angeklagter hatte sich am Abend des 19. Dezember v. Js. im Gasthause des Gastwirths Schenkel zu Binowitz aufgehalten, woselbst eine Marzipanver-losung veranstaltet war. In derselben hatte sich auch der Besitzer John Michael Görke aus Zaworze-Joiesdorf betheilig. Er hatte seinen Gewinn in Risten verpackt und war mit demselben, nach-dem Schenkel Feierabend geboten hatte, in der Richtung seines Wohnortes davongegangen. Als er etwa 30 Schritte vom Schenkel'schen Krüge entfernt war, wurde er plötzlich vom Angeklagten überfallen, zur Erde gestoßen und derart mit einem Messer bearbeitet, daß er 14 Tage lang arbeitsunfähig war. Er raffte sich von der Erde auf und lief, gefolgt vom dem Angeklagten, zum Schenkel'schen Gasthause zurück. Vor demselben wurden ihm von einer zweiten, bisher noch nicht ermittelten Person, die er der Dunkelheit wegen nicht erkennen konnte, die Risten mit Inhalt weg-gerissen. Görke rief um Hilfe und erhielt solche auch von dem Gastwirth Schenkel, der ihn in das Gastzimmer führte und ihn vom Blute reinigte. Angeklagter führte zu seiner Vertheidigung an, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, den Görke zu verletzen. Er sei von einem gewissen Kowalski mißhandelt worden und ganz von Sinnen ge-wesen. Wie er zu sich gekommen sei, habe er eine Person vor sich gesehen, die er für den Kowalski gehalten habe, die thätlich aber Görke ge-wesen sei. Er habe sich an Kowalski wegen der ihm von diesem zugefügten Mißhandlung rächen wollen und sei deshalb mit einem Messer auf diese Person eingedrungen. Erst späterhin habe er seinen Irrthum bemerkt. Der Gerichtshof schenkte den Angaben des Angeklagten aber keinen Glauben und verurtheilte ihn zu einem Jahre Gefängnis.

(Unglücksfall oder Selbstver-tümmlung?) Auf eine sonderbare Art ist der Ulan Feyerabend der 2. Eskadron hiesigen Ulanen-Regiments von Schmidt Nr. 4 zu Schaden gekommen. Derselbe bemerkte, daß einer der im Kasernenflure aufgestellten Karabiner gespannt war. Er drückte ihn ab und hielt zugleich die linke Hand über den Lauf. Der Karabiner war aber geladen, und das Geschöß zerstücktete Feyerabend den Zeigefinger der linken Hand. Geradezu unerklärlich ist es, wie die scharfe Patrone in den Karabiner gelangt ist, und höchst auffällig ferner, daß Feyerabend während des Ab-drückens die Hand über den Lauf hielt. Deshalb und wegen einiger Aeußerungen des F. ist der Verdacht entstanden, daß er sich die Hand hat verstümmeln wollen und zu dem Zwecke den Karabiner selbst geladen hat. Hierüber ist gegen F., der im Lazareth behandelt wird, die Unter-suchung eingeleitet worden.

? Mocker, 14. März. (Die hiesige Gruppe des Verbandes deutscher Kriegsveteranen) hielt am Sonntag ihre Monatsversammlung ab. Wir erhalten darüber folgenden Bericht: Die Ver-sammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Kameraden Sekretär Schmidt, in der üblichen Weise mit einem Hoch auf Se. Majestät eröffnet. Kamerad Schmidt gedachte dann des verstorbenen Kameraden Peter Zielinski, und wurde das Andenken desselben durch Erheben von den Sigen geehrt. Nachdem interne Vereinsangelegenheiten besprochen waren, mußte ein Mitglied der Gruppe Mocker aus dem Ver-bande ausgeschlossen werden. Hierauf verlas der Vorsitzende den in Nr. 7 des Organs des deutschen Kriegerbundes „Die Parole“ im Sprech-saal derselben stehenden Artikel, welcher einen plumpen Angriff auf den Veteranenverband ent-halte und dessen Verfasser sich vor schriftigerweise in den Mantel der Anonymität hüllte. Der Vor-sitzende führte aus, daß unter 60000 Mitgliedern wohl einmal ein rüdtiges Schaf vorkommen könne, welches selbstredend aus dem Verbande ausge-schlossen worden sei. Geradezu unbegreiflich wäre es aber, den gesammten Verband für das Thun einer Person verantwortlich machen zu wollen. Was würde z. B. der Redakteur der „Parole“ sagen, wenn der Verband den Spieß umdrehen würde, weil das Schwurgericht in Göttingen kürzlich erst den Sekondelieutenant der Landwehr und Bürgermeister in Torgau, Girth, wegen Un-treue, Unterschlagung und Befähigung amtlicher Urkunden zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe verurtheilt hat. Ein anderer Komparant, der Hauptmann der Reserve und Rechtsanwält Hinkel in Breslau, welcher flüchtig ist, werde von der königl. Staats-anwaltschaft mittels Steckbriefes behufs einer dringenden Rücksprache gesucht und vermuthlich auch wohl gefunden werden. Ob und inwieweit diese beiden ehrenwerthen Herren auch als Säulen des deutschen Kriegerbundes gegolten haben, sei noch nicht festgestellt worden. Zutreffendensfalls würde es aber doch dem Veteranen-verbände nicht einfallen können, nun eine „ein-dringliche Mahnung“ loszulassen, sich in irgend einer Weise mit dem Kriegerbunde einzulassen. Nachdem die hiesigen Veteranen seit 3 Jahren bemüht gewesen seien, mit den Militärvereinen kameradschaftlich zusammen zu gehen, dafür aber nur grundlose Anfeindungen erfahren hätten, dürfte eine weitere Zurückhaltung als Schwäche aufgefaßt werden und es an der Zeit sein, den ihnen hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen. Demgemäß wird die Gruppe Mocker von jetzt ab verfahren, im Hinblick auf das geflügelte Wort: „Wer nur auf Gott vertraut und feste um sich hat, der hat auf keinen Sand gebaut.“ Schließ-lich wurden wiederum 2 Kameraden in den Ver-

band aufgenommen und die nächste Sitzung auf Sonntag den 3. April festgesetzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Feint. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 15. März.

Table with 4 columns: Benennung, niedr. hschfr., Preis, and a small column with numbers. Items include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Stroh (Nicht-), Hen, Erbsen, Kartoffeln, Weizenmehl, Roggenmehl, Brot, Rindfleisch von der Keule, Bauchfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Geräucherter Speck, Schmalz, Hammelfleisch, Spibutter, Eier, Krehse, Nale, Breffen, Schleie, Hechte, Karasichu, Barsche, Zander, Karpfen, Darbinen, Weißfische, Milch, Petroleum, Spiritus.

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten mittelmäßig besetzt.

Es kosteten: Blumentohl 30-40 Pf. pro Kopf, Wirringtohl 5-15 Pf. pro Kopf, Weißtohl 5-10 Pf. pro Kopf, Rothtohl 10-15 Pf. pro Kopf, Spinat 25 Pf. pro Pfd., Radieschen 10 Pf. pro 10 Stück, Nephel 30-35 Pf. pro Pfd., Birnen 40 Pf. pro Pfd., Buten 4,00-4,50 Mark pro Stück, Gänse 5,00-5,50 Mark pro Stück, Enten 3,50-4,00 Mark pro Paar, Silber, alte 1,50-1,75 Mark pro Stück, Tauben 70-80 Pf. pro Paar, Maränen 40 Pf. pro Pfd.

Amliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 14. März 1898. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Lelisaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 718-783 Gr. 178-196 Mk., inländ. bunt 718-729 Gr. 180-181 Mk., inländ. roth 734 Gr. 176 Mk. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 696 bis 738 Gr. 130-135 Mk. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. kleine 638 Gr. 133 Mk., transito große 609 Gr. 98 Mk. Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 110 Mk., transito Viktoria- 127 Mk. Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 97 Mk. Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 133 Mk. Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 215 Mk. Rleesaat per 100 Kilogr. weiß 44-56 Mk., roth 64-76 Mk. Rleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,25-4,55 Mk., Roggen- 4,30 Mk. Rohaucker per 50 Kilogr. inkl. Saft. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transithpreis franko Neufahrwasser 8,90 Mk. Gd.

Königsberg, 14. März. (Spiritus-bericht.) Pro 10000 Liter pSt. Zufuhr 15000 Liter, unverändert. Loko 70 er nicht kontingentirt 41,50 Mk. Br., 40,70 Mk. Gd., 40,80, 40,90 Mk. bez., März nicht kontingentirt 41,50 Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bez.

16. März. Sonn.-Aufgang 6.20 Uhr. Mond-Aufgang 3.30 Uhr. Sonn.-Unterg. 6.10 Uhr. Mond-Unterg. 10.46 Uhr.

Advertisement for '6 Meter Frühjahrs- u. Sommer-Stoff' for 1,80 Mk. Includes details about fabric quality and contact information for Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Advertisement for 'Somatose' (Fleisch-Eiweiss) Kräftigungsmittel. Claims to be a powerful tonic for meat and egg whites.

**Bekanntmachung.**

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungekündigt, spätestens aber bis zum 1. April 1898 einreichen zu wollen.

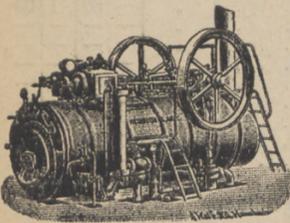
Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 5. März 1898.  
Der Magistrat.

**Herren-Garderoben**  
in größter Auswahl.  
**H. Tornow.**

**Alles ist entzückt**

über die Gebiegenheit und Schönheit m. Concert-Zug-Harmonika „Clara“, prächtig orgelart. Ton, 10 Tasten, Zifferl. la Doppelbalg, mit f. Balghalter, Lederbalg u. Nidelfschuß-Eden, mahag. polirt. Verdeck mit feinst. Metallauflagen und 12 groß. Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur Mk. 4,75 incl. Verp. geg. Nachn. Richard Kox, Musikw., Duisburg.



**Lozomobilen, Dampfmaschinen,**  
von 3 bis 200 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise empfehlen  
**Hodam & Ressler,**  
Danzig,  
Maschinenfabrik.  
General-Agenten von Heinrich Lanz, Mannheim.

**Lose**

zur Königsberg. Pferde-Lotterie, Ziehung am 10. Mai cr., Hauptgewinn 1 kompl. 4sp. Vandauner, à 1,10 Mark  
sind zu haben in der Expedition der „Thorn. Presse“

**Brennabor-Fahrräder**



stehen auch in dieser Saison wieder an der Spitze der internationalen Fahrrad-Industrie.

Die 98er Modelle sind Muster deutscher Technik und deutschen Fleisses, dieselben erregen die Bewunderung aller Fachkenner.

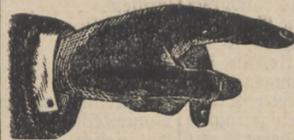
Durch grossen Abschluss, sowie durch Kassa-Einkauf bin ich in der Lage, diese Weltmarke ganz besonders vorthellhaft abgeben zu können und sind auch Theilzahlungen gern gestattet.

Auf Wunsch liefere auch andere Fabrikate, wie **Weltrad - Schönebeck, Helical Premier - Doos, Salzer-Chemnitz, Presto-Chemnitz,**

**Styrian-Graz, Naumann-Dresden,**

zu mässigen Preisen und halte ich auch theilweise Lager von diesen Marken.

Gleichzeitig zeige die Eröffnung meiner ca. 3000 Qm. grossen, vollständig abgeschlossenen



**Radlehrbahn**

ergebenst an und empfehle diese den Freunden des Sports zur gefälligen Benutzung.

**Fahrunterricht bei Kauf gratis, andernfalls gegen mässige Berechnung. — Gewandte Fahrlehrer, sowie besteingerichtete Reparatur-Werkstatt sichern in jeder Weise beste Bedienung zu.**

**Oskar Klammer,**

Brombergerstrasse 84,

grösstes Spezial-Geschäft der Fahrrad-Branche am Platz.

**Geschäfts-Verlegung.**

Unser seit 18 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

**Schuhwaaren-Geschäft**

verlegen wir Ende dieses Monats nach

**Breitestrasse Nr. 32**  
vis-à-vis Herrn Herrmann Seelig.

Das in dieser langen Reihe von Jahren bewiesene Bestreben, unserer geehrten Kundschaft bei billigen Preisen nur wirklich gute und bestrenommierte Fabrikate zu liefern, werden wir nach wie vor beibehalten und bitten, das uns bisher bewiesene Vertrauen auch fernerhin uns gütigst entgegenbringen zu wollen.

Dochachtungsvoll

**Gebrüder Prager.**

**Strohüte**

werden zum waschen, färben und modernisieren angenommen.  
**Minna Mack Nachf.,**  
Baderstrasse.

**Lunge u. Hals**

**Kräuter-Thee, Russ. Knötlich (Polygoum avic.)** ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötlich. Wer daher an **Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten** etc. etc. leidet, namentl. aber derjenige, welcher den Keim zur **Lungenschwindsucht** in sich vermutet, verlange u. bereite sich d. Absud dieses Kräuterthees, welcher o. c. in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Zeugnißabdruck. Bitte gefälligst mir eine zweite Riste von 5 Packeten Brustthee echt russ. Knötlich zu senden. Ich war mit der vorigen Sendung sehr zufrieden, wegen der guten hervorgerufenen Wirkung. Achtungsvoll **Lacroix**, Wfarrer in Lubeln, Lothringen.

**Einladung zum Bezug**  
XXXIV. Jahrgang der **Staatsbürger-Zeitung.**

Seit 33 Jahren tritt die „Staatsbürger-Zeitung“, unabhängig nach jeder Richtung hin, für die heiligsten Interessen des deutschen Volkes und Vaterlandes ein.

Wer die „Staatsbürger-Zeitung“ kennt, wird ihr das Zeugniß nicht versagen, daß sie unerschrocken den Kampf gegen die unserm Deutschthum feindlichen Mächte aufgenommen und durchgeführt und eine Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse anzustreben, bemüht ist, namentlich eine Stärkung des produktiven Mittelstandes in Stadt und Land. Und daß ihr Streben kein ganz vergebliches gewesen, dafür zeugen die Thatfachen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint wöchentlich zwölfmal — zweimal täglich. — Die mit den Abendzügen versandte Abend-Ausgabe enthält neben den neuesten publizistischen Mittheilungen ein interessantes Feuilleton, sowie einen ausführlichen Courszettel und Handelstheil. Die Morgen-Ausgabe bringt alle bis 2 Uhr früh eingehenden Nachrichten; sie enthält tägliche Leitartikel, neueste politische und Lokalnachrichten, spannende Romane, Gerichtsverhandlungen u. s. w. Außerdem werden der „Staatsbürger-Zeitung“ unentgeltlich beigelegt die Verlosungslisten sämtlicher an hiesiger Börse gehandelten verlosbaren Werthpapiere nebst Restantenlisten, und die als Sonntags-Beilage erscheinende **Novellen-Zeitung**.

„Die Frauenwelt“, die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Köstlichkeiten etc. bringt.

Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin monatlich für 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Austragung, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der

**Geschäftsstelle, SW., Berlin, Lindenstr. 69.**  
Probennummern unentgeltlich.

**Wollen Sie etwas Feines rauchen?**

Dann empfehle ich Ihnen

**„Salem Aleikum“.**

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, dass Sie Qualität, nicht Confection bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an:

Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4 = 4 Pf., Nr. 5 = 5 Pf., Nr. 6 = 6 Pf., Nr. 8 = 8 Pf., Nr. 10 = 10 Pf. per Stück.

Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:

**„Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik Yenidze in Dresden.“**

Salem Aleikum ist gesetzlich geschützt, vor Nachahmungen wird gewarnt. Niederlagen nur in den besseren Cigarren-Geschäften.

Zu haben bei

**Gust. Ad. Schleh, Breitestrasse Nr. 21.**

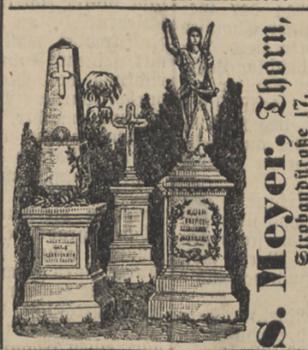
**Zur Citronenkur!**

empfehle Postkoll (10 Pfd. Brutto) feiner frischer Messina-Citronen, ca. 35—45 Stück enthaltend, zu Mk. 2,50 franko gegen Nachn.; Postkoll feinsten süsser Apfelsinen Mk. 3; 1/2 Kisten Citronen (300—360 Stk.) à 10,50—11,50; 1/2 Kisten Apfelsinen 200 St. dicke M. 11,50—12,50 ab hier Nachnahme. **Richard Kox, Südfr.-Import, Duisburg a. Rh.**

**Obstweine,**

**Apfelwein, Johannisbeerwein, Apfelsaft, prämirkt 1897 auf der Allg. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg,** empfiehlt **Kelterei Linde Bestpr.** Dr. J. Schlemann.

**Braunschweiger Gemüse, feinsten Sauerkohl,** jezt 10% billiger wie bisheriger Preis. empfiehlt **A. Kirmes.**



**Meyer, Thorn,** Strobandstrasse 17.

**Mieths-Kontrakt-Formulare,**

sowie **Mieths-Quittungsbücher**

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.**

**Ein Gemüsekeller**

billig zu vermieten **Baderstr. 21.**

**Möbl. Wohnung, pt. Gerechtestrasse 22,**

4 Zim. nebst Burscheng. u. Pferdestall v. sofort zu vermieten. **G. Edol.**

**2 möbl. Vorderzim. m. Burschengel. v. 1. 3. a. verm. Gerberstrasse 18, I.**

**Gut möbl. 2 Fenster. Zimmer, 1 Treppe nach vorn, zu vermieten. Klosterstrasse 20, I Tr. r.**

**Ein gut möbl. Zim. nebst Kabinett v. 15. März a. v. Copernicusstr. 20.**

**Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett und Burscheng. vom 1. April zu verm. Gerechtestr. 30, hochpartierre rechts.**

**Ein möbl. Zimmer von sofort zu verm. Heiligegeiststr. 19.**

**Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Junferstrasse 6, I.**

**Ein möbl. Zimmer b. a. v. N. B. Burschengel. Schloßstr. 4.**

**Herrschafliche Wohnung, 3. Etage, von 3 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdestall, von sofort Altstadt. Markt 16 zu vermieten.**

**W. Busse.**

**Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermieten J. Koll.**

**Neustädter Markt 11.**

In der 1. Etage ist die herrschafliche Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermieten.

**W. Kaliski, Ciliabethstr.**

**Renovirte Wohnung, 4 Zimmer, helle Küche u. allem Zubehör zu vermieten. Zu erfragen Baderstrasse 6, 2 Tr.**

**I. Etage, Mocker, Lindenstr. 13, ab 1. April 1898 zu vermieten.**

**2 Mittelwohnungen, gesund und trocken, sind Mauerstr. 36 umständehalber preiswerth zu verm. Näheres durch den Verwalter Oswald Horst, Neustadt, Hofstrasse 1.**

**Eine II. Familienwohnung, 3 Zim. nebst Zubehör, ist für 360 Mk. Breitestrasse 37 vom 1. April zu verm. C. B. Dietrich & Sohn.**

**Eine febl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, II. Etage, zu vermieten Hofstrasse 1. Zu erfr. bei J. Skalski, Neust. Markt.**

**Klosterstr. 1 3 Stuben und Küche zu vermieten. Zu erfr. Altstadt. Markt 20, II. Etage.**

**Altstadt. Markt 28, IV. Et., hübsche Wohnung von 3 Zimmern, Küche etc. an anstl. ruh. Leute p. 1. 4. cr. a. verm. Preis 300 Mk. J. Biesenthal.**

**II. Etage**

sind 2 Wohnungen à 300 Mk. und 255 Mk. a. vermieten Neust. Markt 14.

**A. Rapp.**

**Brückenstrasse 32**

2 kleine Wohnungen vom 1. April cr. zu vermieten. Zu erfr. b. Kaffellan **Krüger** dahelst, Hof 1 Trp.

**Febl. Wohnung mit Balkon, 200 Mk., a. v. Wichmann, Culm. Dorf. 44.**

**Eine kleine Wohnung an ruhige Miether a. v. Strobandstrasse 11.**

**1 Bohn., 2 Zim., a. verm. Strobandstr. 8.**

**Eine Wohnung, 2 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April an ein kinderloses Ehepaar oder einzelne Dame zu vermieten.**

**Ciliabethstrasse 7.**

**Al. Wohnung a. v. Breitestrasse 30.**

**Eine II. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermieten.**

**Culmerstrasse Nr. 20, I.**

**2 gr. unmöbl. Zimmer mit Burschengelass vom 1. April zu vermieten. Hofstrasse 7.**

**Eine kleine Stube, nach vorn, für 1 einzelne Person ist vom 1. Januar 98 zu vermieten.**

**Copernicusstrasse 22.**

**Ein Stübchen** zu vermieten. Gerechtestrasse 9.

**Kellerwohnung und 1 febl. Vorderzim. ab 1. April 1898 zu verm. Strobandstr. 6.**

**Pferdeställe, Gerechtestr. 22.**

Mehrere gut eingerichtete Pferdeställe sind von sofort zu verm. **G. Edol.**